

Deutsch Krone und Schneidemühl Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl.
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Domm.Candemannschaft



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone

Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte.
Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



Hannover/ H 2135 E
April 1960

10. Jahrgang, Nr. 4

Ostern, das Fest der Auferstehung und des Frühlings

Das Jubilieren des Frühlings hat wohl kein Dichter in so bildhaften Versen auszudrücken gewußt wie der Ostmärker Joseph von Eichendorff. Er, der auf ewiger Wanderung begriffen war und die Schönheiten fast aller deutschen Gauen beseligt genießen durfte, hat seine östliche Heimat niemals vergessen. Immer hörte er im Rauschen der Wälder die Stimme der Heimat, die ihm in der hoffnungsvollen Jahreszeit des Frühlings die schönsten seiner Heimatlieder und -gedichte schenkte.

Hermann Stehr, der große Seher des deutschen Ostens hat seinen Landsleuten ein Frühlingsgedicht gegeben, in dem er sie anruft, nicht zu verzagen, weil nach geduldigem Harren doch einmal die düsteren Tage des Winters dem Frühling weichen müssen:

Nicht was das Schicksal uns beschert,
bestimmt des Menschen wahren Wert.
Wozu wir's formen, das allein
wird vor dem Gotte entschieden sein.
Harr aus, harr aus! Die Menschenbrust
hat ja auch ihren Winter.
Wart nur ein Weilchen, weil du mußt,
der Lenz kommt doch dahinter.

Und kein geringerer als Gerhart Hauptmann, der letzte große Dichter aus schlesischer Wurzel, läßt den diesem deutschen Volksstamm so eigenen Wunderglauben und die tiefe Gläubigkeit in den folgenden kleinen Versen zum Lenz aufklingen:

Unter der Berge Schnee und Eis
schluchzen die Vögel frühlingsheiß.
Geister gehen mit lautlosen Füßen,
stumm können sie lieben, unsichtbar grüßen.
Kein noch so winzig kleines Tor,
draus Gott und Welt nicht tritt hervor.



Bild der Heimat



Blick auf den Hertha-See bei Deutsch Krone

Die weiten Seepromenaden, der Buchwald und der Klotzow unserer Löns-Stadt im ersten Frühlingsgrün waren ganz für den Osterspaziergang angetan.

In unserer grenzmärkischen Heimat entsprach der Ruf „Stiep, stiep, Osterei!“ einem alten Brauchtum, nach dem am Ostermorgen die Familienmitglieder sich gegenseitig stiepten, d. h. mit Weidenruten bearbeiteten. Es war die Zeit des erwachenden Frühlings, als nach der Schneeschmelze unsere wieder offenen Seen zu den ersten Ausflügen in die Umgebung hinauslockten. Deutsch Krone besaß neben dem Großen und Kleinen Radaunen-See (Stadt- bzw. Schloß-See), das ihm den Namen „Grenzmärkisches Interlaken“ eintrug, noch ein ganz verwünschtes Gewässer in dem Stadtforst. Es war der idyllisch mitten im Walde gelegene Hertha-See, der mit seinem Namensvetter auf der Insel Rügen nur den Namen gemein hatte. Wenn dann im ersten Lenz sich ringsum der große Anemonenteppich, durchsetzt mit blauen Leberblümchen, ausbreitete, dann war das Ganze ein wirklich romantischer Ruheplatz in der Waldeinsamkeit. An diesen Seeufern hatte einst schon der so naturverbundene Hermann Löns geangelt und den Vogelstimmen gelauscht, die er, wie wohl kein Zweiter, zu deuten verstand.

Die Katze aus dem Sack

Das Gespräch zwischen dem Sowjet-Botschafter in der Bundesrepublik, Smirnow, mit dem Vorsitzenden Mende und anderen Politikern der Freien Demokratischen Partei, das am 24. Februar stattfand, dessen wesentlicher Inhalt aber erst jetzt bekannt wurde, hat nur für diejenigen Ueberraschungen gebracht, die sich Illusionen über die Deutschland-Politik Moskaus hingegeben haben. Insofern ist es zu begrüßen, daß diese Unterredung stattgefunden hat und der diplomatische Vertreter der Sowjetmacht in aller nur wünschenswerten Klarheit die Ziele darlegte, welche der Krenl verfolgt. Wie die „New York Times“ über dieses Gespräch berichtete, hat einer der FDP-Vertreter Smirnow die Frage vorgelegt, ob die Sowjets wohl einer Wiedervereinigung zustimmen würden, wenn die Oder-Neiße-Linie als deutsche Ostgrenze anerkannt und das aus der Bundesrepublik und der Sowjetzone zusammengefügte Rest-Deutschland einen neutralen Status zwischen der NATO und den Warschauer-Pakt-Mächten einnehmen sowie auf eine atomare Bewaffnung verzichten würde. Daraufhin hat der Sowjet-Botschafter, dem amerikanischen Bericht zufolge, der von FDP-Seite in seinem wesentlichen Gehalt als richtig bestätigt worden ist, mit einem schlichten „Nein!“ geantwortet. Er hat dazu weiterhin ausgeführt, daß die „Arbeiterklasse“ in Westdeutschland an die Macht gelangen und ganz Deutschland ein „friedliebendes und demokratisches“ Land werden müsse. Angesichts des sowjetischen Sprachgebrauchs, nach dem allein die Ostblockländer „friedlich und demokratisch“ sein sollen wurde dies von den deutschen Gesprächspartnern Smirnows mit Recht als Hinweis darauf gedeutet, daß also das zwischen Oder und Rhein wiedervereinigte Deutschland das Gesicht und die Struktur der „DDR“ erhalten solle.

Diese unmißverständliche Antwort Smirnows stellt zugleich eine glatte Abfuhr für alle jene dar, die mit gutem Grund als „Verzichtspolitiker“ bezeichnet werden. Jene „hypothetische“ Frage nach der „Honorierung“ eines Verzichts auf die deutschen Ostgebiete, die dem Vertreter Moskaus gestellt wurde, geht zweifelsohne auf Erwägungen zurück, die von gewissen Kreisen seit geraumer Zeit angestellt und im Bruststone der Ueberzeugung als Ausfluß eines angeblich „realistischen“ Denkens deklariert worden sind. In Wirklichkeit handelte es sich dabei um eine völlig unrealistische Betrachtungsweise, ja um bloßes Wunsdenken, dem man unbeschadet dessen fröhnte, daß der sowjetische Entwurf für einen Friedensvertrag mit den „beiden deutschen Staaten“ nichts anderes zum Inhalt hatte, als was Smirnow jetzt zum Ausdruck brachte. Wer aber schon diesen sowjetischen „Friedensvertrags-Entwurf“ nicht gelesen hat, der hätte wenigstens erkennen sollen, daß die Rückgabe verwahrloster, jetzt polnisch verwalteter deutscher Gebiete für die sowjetische Politik nur eine zweitrangige Frage darstellt, die ihre Lösung sowieso fände, sobald der Krenl den entscheidenden Beschluß zu einer Freigabe der Sowjetzone faßte. Das Schwergewicht der sowjetischen Europa-Politik liegt doch in Mitteleuropa, das als vorgeschobene Position der Sowjetmacht und als Ausgangsstellung für ein weiteres Vordringen nach Westen dient oder doch dienen soll. Wenn aber Moskau diese Zielsetzung aufgibt, würde dieser Wandel zuerst und vornehmlich in der Zone zum Tragen kommen; die Lösung der Oder-Neiße-Frage würde dann erheblich geringere Schwierigkeiten bereiten. Die Frage an Smirnow war also an sich überflüssig; immerhin hat sie dazu geführt, daß den Verzichtspolitikern der illusionäre Charakter ihrer „Konzeption“ von authentischer Seite bescheinigt worden ist.

Noch ein weiteres ist von denen übersehen worden, welche die geschilderten fragwürdigen „Patentlösungen“ entwickelten: daß die sowjetische Politik nicht mehr von Stalin, sondern von Chruschtschow bestimmt wird. Es spricht manches dafür, daß Stalin sich im Laufe der Zeit mit einem in Freiheit wiedervereinigten Deutschland abgefunden hätte; die Politik Chruschtschows richtet sich vor allem gegen Bonn. Dies mag mit den Erinnerungen an den 2. Weltkrieg zusammenhängen, aber der entscheidende Grund dafür, daß der Krenl bei jeder Gelegenheit gegen die Bundesrepublik Stellung nimmt, ist sicherlich darin zu suchen, daß Westdeutschland sich bisher als einigermaßen festes Bollwerk gegenüber dem sowjetischen Imperialismus und dem Ansturm des internationalen Kommunismus erwiesen hat. Smirnow würde sich gewiß nicht so offenermaßen geäußert haben, wenn er nicht dessen sicher wäre, daß sein „Njet“ die Einstellung und die Intentionen Chruschtschows vollkommen richtig interpretiert.

Allerdings muß hinzugefügt werden, daß sich Chruschtschow bisher als Realist ausgewiesen hat, was bedeutet, daß bei gegebenem Anlaß sehr wohl von ihm „über Nacht“ ein Kurswechsel der Sowjet-Politik verfügt werden kann. Im Augenblick sind freilich keine Anzeichen eines solchen Wandels zu erkennen. Es steht allerdings fest, daß nicht irgend-

welche Verzichtskonzeptionen, sondern allein eine feste Haltung bei gleichzeitiger Betonung einer steten Verhandlungsbereitschaft eine wesentliche Voraussetzung dafür sind, daß eine solche Aenderung Platz greifen könnte. Dr. O. L.

Es war ein Palmsonntag

Eine Erinnerung an den 27. März 1904 in Schloppe

Berlin am 27. März 1960. Ein wolkenloser Himmel liegt über dem Häusermeer der Großstadt, und die wärmenden Strahlen der ersten Frühlingssonne nehmen die gequälte Stadt in ihre Obhut. Durchs offene Fenster kommt das Glockengeläut der nahen Hochmeisterkirche bis zu meinem Schreibtisch ins Zimmer — es ist der Sonntag Laetare.

Ich habe eben die Märznummer des Deutsch Kroner Heimatbriefes aus der Hand gelegt. Eine Notiz in der Geburtstagsliste fesselte meinen Sinn: Frau Lotte Meier geb. Stelter vollendet am 27. März ihr 70. Lebensjahr. Meine Gedanken eilen in den Heimatort Schloppe. Richtig — Schloppe am 27. März 1904, Lottes Geburtstag und ihr Konfirmationstag und auch der meine. Der Palmsonntag heute vor 56 Jahren! Wie mir doch sein Erlebnis fest ins Gedächtnis geschrieben ist!

Ein herrlicher Sonnenschein gab auch damals Stadt und Land das festliche Kleid. Kurz vor 10 Uhr hatten sich im Pfarrhaus in der Karlstraße die etwa 25 Konfirmanden versammelt, die aus Schloppe und aus den kirchlichen Filialdörfern Trebbin, Drahnaw, Gollin und Salm, alle in schwarz, die Mädchen mit den Frühlingssträußen in weißen Manschetten, die Jungen mit dem Myrtenzweiglein am Anzug und dem neuen Gesangbuch in der Hand. Pfarrer Salewski, erst vor zwei Jahren aus Ostpreußen in die Heimatstadt gekommen, ordnete den Zug zur Kirche. Er schritt voran, gefolgt von den Mädchen und Jungen in Dreierreihe, auf dem mit frischen Tannengrün bestreuten Weg durch die Friedrichstraße und über den Marktplatz zur evangelischen Kirche. Der Kirchendiener Benkenndorf hatte die weiten Flügeltüren im Turmeingang geöffnet, und während das feierliche Präludium der Orgel ertönte, schritten die Konfirmanden zum Altar, von der Christengemeinde im übervollen Gotteshaus stehend begrüßt. Im Altarraum, mit Grün und den ersten Frühlingsboten unter den Blumen geschmückt, saßen rechts die Mädchen und links die Jungen.

Der Geistliche hielt die Liturgie. Von der Empore sang der Kirchenchor zur Feier des Tages unter der Leitung von Kantor Hermann Dedlow. Von der Kanzel predigte dann Pfarrer Salewski über den Bibeltext: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Mahnend und weisend gingen seine Lehren in die Seelen seiner jungen Christenschar. Das Zeremonielle der Einsegnung wurde durch die wohl nur in Schloppe gehaltene Sitte des gemeinsamen Gebets der Konfirmanden um Vergebung der Sünden eingeleitet. Sie knieten am Altar, und die Gemeinde sang ihnen das ernste Kirchenlied: „Vor deinem Altar liegen wir und beten Dich, Herr, an.“ Dann wurde Lotte Stelter, das Geburtstagskind, als erste Konfirmandin des Jahres eingesegnet. Den Mädchen folgte als erstes Jungenpaar mein Bruder Wilhelm und ich. Während der Pfarrer segnend seine Hand auf uns legte, sprach er die Worte: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!“ Ich habe diese Mahnung mit der sanften Stimme des Sprechers nicht vergessen. Sie klingt mir im Ohr, wenn ich des Bruders gedenke, der am 5. Dezember 1914 in den Kämpfen um Lodz das hoffnungsvolle Leben für sein Vaterland gab; sie begleitete mich in den Jahrzehnten meines Lebens durch die Schulstuben, wenn gar zu ungebärdige kleine Gesellen sich nur schwer der guten Erziehungsform beugen wollten.

Die Einsegnungsfeier schloß mit der Verkündigung der Aufnahme der Konfirmanden als volle Mitglieder in die Christengemeinschaft. Das Lob- und Preislied für den Höchsten erschallte, der Orgelklang verhallte langsam, und die Konfirmanden kehrten in die Arme ihrer Angehörigen zurück zur Beglückwünschung und heim zur häuslichen Feier.

Alte Schlopper Gepflogenheit war es, daß sich die Konfirmanden nachmittags nochmals versammelten, um allen Eltern einen gemeinsamen Besuch zu machen. Es gab eine Unterhaltung mit Kaffeetrinken fast ohne Ende und abends eine frohe Stunde mit lustigen Spielen.

So war solch Konfirmationstag wirklich ein Tag seelischer Einkehr, geistiger Erbauung und glücklichen Abschieds von Kindheit und Schulzeit. Er brachte das tiefe Erlebnis, das seine nachhaltige Wirkung dem Lebensweg des einzelnen aufprägte. Dieser Weg durchs Leben ist für den größten Teil der Osterkonfirmanden von 1904 in Schloppe längst beendet. Drei fielen auf dem Felde der Ehre, und acht nahm ein früher Tod die Sichel aus der arbeitsfreudigen Hand. Außer Lotte Stelter und dem Unterzeichneten konnten nur Anna Hanneemann, Gerte Hennemann und Wilhelm Schäm das biblische Alter von jetzt 70 Jahren erreichen. Carl Krüger (Berlin)



Kirche zur Hl. Familie in Schneidemühl (an der Größe der Bäume erkennt man, wie die Jahre dahingegangen sind).

Für Berichte über Polen ausgezeichnet

Der frühere Korrespondent der „New York Times“ in Warschau, A. M. Rosenthal, der von der polnischen Regierung wegen „sondierender Berichterstattung“ ausgewiesen wurde, wurde vom „Übersee-Presse-Klub“ für seine Berichte aus und über Polen ausgezeichnet. Der „Übersee-Presse-Klub“ ist die Vereinigung der amerikanischen Journalisten, die im überseeischen Ausland tätig sind oder waren. Von ihm werden alljährlich die Journalisten ausgezeichnet, welche die eindrucksvollsten und sachlich besten Berichte oder Kommentare in Wort oder Bild veröffentlicht haben. — A. M. Rosenthal hatte in einem Bericht aus Warschau im Vorjahre gefordert, daß die Oder-Neiße-Frage auf einer internationalen Konferenz erörtert werden solle. Nach seiner Ausweisung aus der Volksrepublik Polen hat er die außenpolitische Rolle analysiert, die Warschau im Dienste der sowjetischen Außenpolitik gespielt hat. Daraufhin wurde auch die „New York Times“ in Polen verboten.

Sendungen nach „drüben“ brachten Segen

1959 gingen über die Zonengrenze über 36 Millionen Pakete und Päckchen von West nach Ost und weitere Millionen von Ost nach West. Eine Repräsentativbefragung von Flüchtlingen in den Notaufnahmelagern der Bundesrepublik und Westberlins hat ergeben, daß 64 Prozent der Zonenbevölkerung 1959 persönliche Verbindung zu Verwandten, Freunden und Bekannten in der Bundesrepublik unterhielten. Ueber 96 Prozent der Befragten waren der Ueberzeugung, daß Pakete, Päckchen und Briefe zwischen West- und Mitteldeutschland helfen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit aufrechtzuerhalten.

Höhere Hauptentschädigung nötig

Eine Erhöhung der Hauptentschädigung, der Unterhalts- und der Altersversorgung im Lastenausgleich forderte der hessische Landwirtschaftsminister Gustav Hacker (GB/BHE) in einer Versammlung seiner Partei. Die Finanzierung könnte durch eine Erhöhung der Ausgleichsbeträge erfolgen die die Industrie zu zahlen hat. Dadurch würden die kleineren Betriebe nicht noch mehr belastet.

Die gute Tat

Siedlungsland für Flüchtlingsbauern

Als erste Stadt in Niedersachsen setzte sich Schöningen im Kreis Helmstedt dafür ein, für die aus der Sowjetzone geflüchteten Bauern Land für Nebenerwerbssiedlungen zu beschaffen. Die Ratsherren der Stadt stimmten einstimmig einem Antrag zu, Flüchtlingsbauern in der Stadt mit Land für eine neue Ansiedlung zu versorgen. Vorgesehen dafür ist Land der staatlichen Domäne.

Wiederum hohe Friedlandspenden

Die Weihnachtsaktion der „Friedlandhilfe“ hat im Jahre 1959 — wie im Vorjahr — wiederum ein gutes Ergebnis gebracht. So sind in der Zeit vom 1. Dezember 1959 bis zum 15. Januar 1960 an Barspenden insgesamt 551 610,84 DM eingegangen. Zu dieser Summe haben 13 543 Spender beigetragen. Außerdem wurden 19 562 Pakete im Werte von durchschnittlich je 40 DM gespendet.

Eindrucksvolle Proteste Gegen das radikale Bauernlegen in der Sowjetzone Schweigemarsch der 4000

4000 Bonner Studenten und Bürger demonstrierten am Donnerstagabend (31. März) in einem Schweigemarsch in Bonn gegen die Zwangskollektivierung der deutschen Bauern in der sowjetischen Besatzungszone. Die Studenten zeigten Spruchbänder mit Aufschriften wie „Bauern in der Zone, wir denken an euch“, „Freiheit für 17 Millionen“, „Schluß mit der brutalen Entrechtung“, „Bauernlegen — angewandte Koexistenz?“

„Die Schwestern und Brüder in der Zone wissen, daß wir bereit sind, für sie einzustehen. Das ganze Volk wird helfen“, sagte der Präsident des Bundes vertriebener Deutscher, Hans Krüger. Der Direktor des Bonner Instituts für Agrarpolitik und Marktforschung, Prof. Dr. Niehaus, betonte, heute spiele sich in der Sowjetzone derselbe Vorgang ab, wie nach dem Ersten Weltkrieg in der Sowjetunion. Mit brutalen Mitteln zerschlage man die Bauernschaften. Der Kampf in der Zone gelte besonders den Mittelbauern, denen 50 Prozent des Bodens in der Zone gehöre. Der Leiter der Ostabteilung beim SPD-Vorstand, Stefan Thomas, sprach von einer Menschenjagd von bisher unbekanntem Ausmaß.

Dem Untersuchungsausschuß freier Juristen wurden mehrere Fälle bekannt, in denen Bauern in der Zone wegen des rigorosen Vorgehens der SED-Werber für den Eintritt in die LPG in den Tod gegangen sind. So weigerte sich in Pragsdorf im Kreis Neubrandenburg der heimatsvertriebene Neubauer Klöhn als einziger noch, seinen Hof enteignen zu lassen. Als darauf der Druck gegen ihn „unmenschliche Formen annahm“, erhängte er sich nachts in seinem Stall.

In Steckelsdorf (Kreis Rathenow) glaubte der Altbauer Heinemann, der 15 Hektar bewirtschaftete, keinen Ausweg mehr vor den Werbern finden zu können. Er erhängte sich in seiner Scheune.

Geschichtlich gewordener Protest

Auch gegen Versailles stand der deutsche Osten zusammen

Am 7. Mai 1919 wurden die Friedensbedingungen von Versailles, in denen die beschlossene Zerstückelung des Ostens enthalten ist, bekannt. Das Entsetzen darüber schob alle politischen Bedenken beiseite und ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit traten die gewählten Abgeordneten aus den Provinzen Posen, Westpreußen, Ostpreußen und Schlesien der Verfassungsgebenden Nationalversammlung und der preußischen Landesversammlung am 22. Mai zu einem „Ostparlament“ zusammen.

Für Posen, Ost- und Westpreußen bildete sich ein „Aktionsausschuß Nord“ mit dem Sitz in Danzig, der in der Marienburg feierlich gegen die Zerreißung des deutschen Ostens Einspruch einlegte. Am nächsten Tage bildete sich am gleichen Ort ein „Fünfzehnerausschuß“, der sich aus je fünf Vertretern der Volksräte Posens und Westpreußens und des Ostpreußischen Heimatdienstes zusammensetzte.

Diesem Ausschuß oblag die Aufgabe, mit dem Ostparlament zusammenzuarbeiten. Ja, die Verzweiflung und Erbitterung war so groß, daß ernsthaft der Plan erörtert wurde, aus den vier Provinzen einen „Oststaat“ zu bilden.

Mit Hilfe des Grenzschutzes Ost und der im Baltikum stehenden Freikorps sollte die Zerreißung des Ostens und der Einmarsch aus dem Westen verhindert werden. Als jedoch bekannt wurde, daß der Friedensvertrag unter allen Umständen unterzeichnet werden würde, und die deutsche Heeresleitung den Plan für undurchführbar erklärt hatte, scheiterte auch die Durchführung dieses Planes.

Über zwölf Millionen Vertriebene

9 555 600 Heimatvertriebene und 3 308 400 Sowjetzonenflüchtlinge lebten am 1. Januar 1960 in der Bundesrepublik. Das sind zusammen 24,7 Prozent der gesamten Bevölkerung, wie aus einer neuen Statistik des Bundesvertriebenenministeriums über den Bevölkerungsstand zum Jahresbeginn hervorgeht.

Im Vergleich zur Volkszählung vom 13. September 1950 hat sich nach Angaben des Vertriebenenministeriums die Zahl der Vertriebenen um 22 Prozent von 7 977 600 auf 9 555 600 und die Zahl der Sowjetzonenflüchtlinge um 112,7 Prozent von 1 635 500 auf 3 308 400 erhöht.

Bischof Dr. Dibelius:

„Der Frieden auf Erden ist nicht ein schöner Traum, wie manche meinen — er ist eine mögliche Realität, jedenfalls für Christenmenschen.“

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Stets haben wir betont, daß die große, willkürliche Austreibung der Deutschen aus dem ihnen angestammten Osten in erster Linie eine riesige Bauern-Tragödie, eine radikale Entwurzelung bodenverbundener Menschen von der heimischen Scholle darstellt. Denken wir daran, was unsere ostdeutschen Bauern mit dem väterlichen Grund und Boden lassen mußten, nicht nur Hab und Gut, sondern auch den erlernten, schon seit Generationen betriebenen Beruf, der ihnen mehr war als ein Broterwerb, vielmehr ein Dienst an der geliebten Ostheimat.

Nicht genug damit, daß nur ein kleiner Teil dieser Flüchtlingsbauern — in der Bundesrepublik sind es trotz aller Bemühungen etwa 7 % — wieder Boden unter die Füße bekamen, hat drüben in Ulbrichts Zone der Unfreiheit ein allgemeines „Bauernlegen“ begonnen. Man hat dort auch die kleinsten noch verbliebenen selbständigen Bauernhöfe zwangskollektiviert, in Kolchosen gepreßt. Planmäßig vernichtet man dort jede noch selbständige Existenz nach Moskauer Muster, um das früher freie Bauernland einer anonymen, zu Arbeitssklaven herabgedrückten Masse zu überlassen. Der einzelne Mensch wird ausgeschaltet.

Ueber Deutschland hinaus regnete es Proteste der freien Welt, von der Bundesregierung, den Parteien, Verbänden, Organisationen, auch die Kirchen nahmen gegen diese neue Bauernenteignung Stellung. Doch Ulbricht und Grotewohl als hörige Sowjetbürger enteignen weiter mit nackter, drohender Faust.

Gegen diese geradezu mittelalterliche Gewaltanwendung muß sich auch unsere Landsmannschaft mit aller Schärfe wenden. Wir sehen wieder einmal, wie verhängnisvoll die angeblichen „sozialen Errungenschaften“ der sogenannten DDR in der Praxis sind, die man auch im Falle der Wiedervereinigung beibehalten möchte. Dies bedeutet natürlich nichts anderes als die Ueberführung in den allgemeinen Kommunismus.

Daß nach dieser erneuten Bauernvertreibung von einer glücklich wieder erreichten Scholle nicht gleich eine Massenflucht in den freien Westen einsetzte, liegt einfach daran, daß nicht annähernd genug Boden zur Verfügung steht, um all diese „Landlosen“ wieder anzusetzen. Die enteigneten Bauern haben leider nur zu wählen zwischen Freiheit und Beruf. Daß diese Entscheidung nicht leicht ist, kann jeder ermessen, der einmal über Nacht vor diese Schicksalsfrage gestellt wurde.

„Für alle aber, denen die Wiedervereinigung Deutschlands am Herzen liegt, ist Pankows — neueste Vollzugsmeldung an Moskau — eine der bittersten Pillen des Jahres 1960“, schrieb eine große westdeutsche Zeitung.

Umso mehr muß mit den uns in der Bundesrepublik zur Verfügung stehenden Mitteln alles getan werden, um den im deutschen Osten verankert gewesenen Nährstand lebensfähig zu erhalten. Jedes Stück Land, das nur irgendwie zu nutzen ist, muß unter den Plug, oder aber unter die Grasnarbe für die Viehzucht gebracht werden. Es erfüllt uns mit Genugtuung, daß es gerade zwei Grenzmärker sind, die im „Bauernverband der Vertriebenen“ rührig arbeiten: Ferdinand Steves, früher Mellentin, und Dr. Blum, früher Schneidemühl, der Geschäftsführer der „Bauernsiedlung“. Hoffentlich werden ihre Bemühungen weit stärker als bisher von Staat, Ländern und Gemeinden, von Berufsverbänden und nicht zuletzt von einsichtigen, einheimischen Bauern unterstützt! Dies vorausgeschickt, stellen wir fest, daß auch zahlreiche unserer grenzmärkischen Landsleute in Mitteldeutschland einen neuen Leidensweg haben antreten müssen, der nur die Unhaltbarkeit des SED-Zwangsregimes erneut vor Augen führt.

Lassen wir einen Bauernbrief von drüben für viele sprechen. Es heißt darin unter anderem: „Wir haben vor fünfzehn Jahren alles verloren, aber es war Krieg und sehr bitter für uns. Aber was jetzt geschieht, das hat uns Nerven gekostet. Vor vierzehn Tagen kamen eine Woche lang vier bis fünf Mann ständig auf unseren Hof, um uns für die LPG zu werben. Als dies nicht gelang, wurden mein Mann und auch unsere Nachbarn alle Tage ins Büro gerufen und dann wieder jeder einzeln bearbeitet. Das geschah gewöhnlich von 9 bis 1 Uhr. Acht Mann waren es, dazu noch zwei bis drei Polizisten, die ihre Parolen immer wieder uns einhämmerten. Aber keiner von uns wollte das mühsam erworbene bißchen Hab und Gut wieder preisgeben. Die Werber sagten selbst, es ist kein Gesetz, aber wir werden einen Zaun um den letzten sich Weigernden ziehen. Schließlich erbat sich mein Mann am Wochenende einen Tag Bedenkzeit aus. Doch schon am gleichen Mittag fuhr vor unserer Tür der Lautsprecherwagen vor und posaunte mit Musik in die Gegend,

daß wir nicht mitmachen wollten. Nun wurden wir solange drangsaliert, bis wir schließlich schweren Herzens unterschrieben. Eine Nachbarstochter sagte dabei: ‚Da unterschreibe ich ja mein Todesurteil, und ich rufe alle zu Zeugen auf, daß ich dazu gezwungen wurde.‘ In diesen Tagen haben dann nicht nur Frauen geweint, man sah auch manche Männerträne. Bücher könnte man über den neuesten Schurkenstreich schreiben, den wir hier erlebten.“

Mit tiefer Wehmut lesen wir selbst wie wohl auch unsere Landsleute die zahlreichen schwarz umrandeten Anzeigen in unserem „Heimatbrief“. Sie rufen bei uns nicht nur das Gefühl des Mitleids für die Vergänglichkeit alles Irdischen hervor, denn wir verlieren mit jedem Landsmann, der da von uns geht, ein Stück echter Heimat. Gerade die Älteren unserer Landsleute sind ja besonders geeignet, die Liebe zum deutschen Osten an die junge Generation weiterzugeben. Die tiefen Lücken, die der Tod in unsere Reihen gerissen, ermahnen uns aber auch an ein christliches Schriftwort: „Wirke, solange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ Dies bedeutet für uns Lebende, daß man sich allenthalben landsmannschaftlich betätigen sollte, um sich als Heimatfreund gegenseitig zu helfen, seine Erinnerungen niederzuschreiben und vor allem der Jugend vor Augen zu halten, daß es unser liebes Heimatland wirklich wert ist, mit allen Fasern dafür einzutreten.

Wenn in unserer großen Diaspora bei einer Beerdigung auch einige Landsleute zugegen sind, wird dieser letzte Liebesdienst recht dankbar vermerkt. So dankte der aus Deutsch Krone stammende Syndikus Schulz, jetzt Düsseldorf-Kaiserswerth, Kittelbachstr. 47, den vielen alten Deutsch Kronern, die aus Anlaß des Todes seiner Mutter derer gedachten, sowie für die Teilnahme des Deutsch Kroner Heimatbundes und der PLM an der Trauerfeier in Frankfurt und für die Kranzspenden mit den alten Heimatfarben.

Unser Rederitzer Ldm. Otto Perske, jetzt Beckum, Bez. Münster, Gerhart-Hauptmann-Str. 29, übersandte uns ein Bild der ev. Kirche seiner Heimatgemeinde und kündigte weitere Erinnerungsbilder an. Dazu bemerkt er u. a.: „Das genannte Gotteshaus wie auch die kath. Kirche fielen dem Krieg zum Opfer. Da unser Dorf unmittelbar vor der Befestigungslinie lag, wurden die Türme beider Kirchen von der eigenen Kampftruppe gesprengt, wobei die Gebäude erheblich beschädigt wurden. Möge uns allen das Glück beschieden sein, bald in die Heimat zurückkehren zu dürfen, um alles wieder aufbauen zu können, was durch den Krieg zerstört wurde.“

Recht anerkennend äußerte sich unser Deutsch Kroner Ldm. Studienrat Johannes Bigalke, jetzt Bensberg/Köln, Waldgürtel 4, über unseren Heimatbrief und sagt: „Herzlich möchte ich Ihnen danken für die frohen Stunden, die Sie mir seit Jahren mit jeder neuen Ausgabe des „Heimatbriefs“ geschenkt haben.“

Wir nehmen solche Schreiben gern zur Kenntnis, wollen wir doch wissen, ob unsere Zeitschrift bei den Heimatfreunden tatsächlich „ankommt“. Auch über jedes Lebenszeichen eines Ldm., der uns aus den Augen gekommen war, freuen wir uns von Herzen. So meldete sich unser alter Deutsch Kroner Mitarbeiter Lehrer A. Ritz aus Dyck, jetzt in Osna-brück, Kurze Straße 20, wieder. Wir hatten ihn beim letzten Patenschaftstreffen in Bad Essen nicht gleich wiedererkannt.

Nach längerer Pause erhielten wir wieder einen Beitrag unseres Schlopper Ldm. Taubstummen-Oberlehrer Karl Krüger, jetzt Berlin W 15, Duisburger Str. 12, der bekanntlich u. a. auch dem Vorstand der Weltorganisation der Gehörlosen angehört und mitteilt, daß er demnächst wieder öfter von sich hören lassen würde, um aufzuarbeiten, was noch in seiner heimischen Erinnerungsmappe liegt. Eine besondere Freude übermittelte uns ein Deutsch Kroner Hfd. mit der Mitteilung, daß man jetzt in den D-Zügen der Bundesbahn auch Bilder mit ostdeutschen Motiven finde. So habe er über seinem Platz bei einer Fahrt von Nord nach Süd eine sehr schöne Aufnahme von der Rückseite des Schneidemühler Regierungsgebäudes mit der K ü d d o w g e s e h e n. Als ihn ein Mitreisender gefragt habe, was dies für ein stolzer Bau sei, habe er mit Stolz erklären können: „Das ist doch die ehemalige Schneidemühler Regierung.“

Und nun geben wir den Schneidemühlern selbst das Wort:

Ruth Jander, die Tochter des Fleischermeisters Gustav Jander (Lange Str. 15), schreibt aus Ueberlingen-See, Faule Magd 12: „Heute will ich endlich einmal schreiben, um Ihnen zu sagen, welche Freude der ‚Heimatbrief‘ uns immer wieder ins Haus bringt. Obwohl nun doch schon 15 Jahre seit unserer Flucht vergangen sind, werden Erlebnisse und Begegnungen durch die Berichte so wach und lebendig, daß alle trennenden Kilometer wie weggewischt erscheinen.“

Durch einen geradezu wunderbaren Zufall fand mein Vater hier unten eine Cousine wieder, die er vor 45 Jahren in Schneidemühl das letzte Mal gesehen hatte. Ihr Sohn suchte die Wohnung eines Schulkameraden und stieß dabei auf den Namen meines Bruders Günter. Zu Hause erzählte er von seiner Entdeckung. Darauf stellte die Tante Nachforschungen beim Einwohnermeldeamt an und fand ihren Vetter.“

„Es ist doch schön, wenn man etwas aus der Heimat hört und liest“, schreibt Hfd. Werner Kalupa aus Brühl-Kierberg bei Köln, Friedrich-Ebert-Str. 7, auf den Werbebrief und gab gleich einen weiteren Interessenten mit August Mielke (Schmiedestr. 4) auf. Auch unser alter Hfd. Veterinär Dr. Erich Klawitter vom Schlachthaus in Hunden über Winsen/Luhe wußte bisher nichts vom Hbf, und zählt nun zu den eifrigen Lesern.

Fr. Hildegard Ludwig in Regensburg, Adalbert-Stifter-Str. 17, schreibt: „Da mein Sohn sich an die Heimat nicht mehr erinnern kann, weil er 1945 erst sechs Jahre alt war, erlaube ich mir als Mutter, Ihnen für den Hbf. zu danken. Unter meinem Mädchennamen Henke habe ich von 1295 an in Schneidemühl gelebt, zuerst Ackerstr. 60, später Ludendorffstr. 5 als Fr. Kadritzke. Seit meiner Wiederverheiratung lebe ich jetzt in Regensburg.“

„Eine große Ueberraschung, die noch größer wurde, als ich die Anschrift meines Veters fand“, war der Werbebrief für Gertraud Kietzmann in Hochneukirch, Hochstr. 80, üb. Düsseldorf. „Wenn man so weit von der Heimat getrennt ist, bedeutet jede Nachricht eine Freude.“

„Wie lange suchte ich nach solch einer Zeitung!“ schreibt unsere Hfd. Hedwig Liebsch, verh. Schwaibold, aus Gölldorf bei Rottweil, Mühlwiesenstr. 171. „Meine Eltern hatten ein Haus in der Berliner Str. Nr. 36. In den letzten Jahren wohnte ich in der Breiten Straße im Hause Galuba. Ich hatte noch drei Brüder. Wir besuchten alle die Seminarübungsschule. Ueberhaupt ist das Lehrerseminar für mich ein großer Begriff. Ich kenne auch Sie genau und Ihren Vetter Bruno.“ Für die „Wünsche im Dienste der guten Sache, nämlich der geliebten Heimat“ herzlichen Dank. Die Grüße an alle Hfd. gebe ich gern weiter. „Leider ist mein lieber Mann aus diesem furchtbaren Weltgeschehen nicht mehr zurückgekehrt und mich hat das Schicksal nach hier verschlagen. Wie sehr man sich freut, von einem Menschen aus der Heimat zu hören, werden Sie sicherlich verstehen“, antwortet Fr. Käthe Jänsch aus Bad Nauheim, Karlstr. 36.

„Da ich in Augsburg bis jetzt keinen Schneidemühler getroffen habe, ist der Hbf. die einzige Verbindung zur Heimat für uns“, schreibt Eva Just, verh. Theimer, der wir zu dem neuen Eigenheim in Derching bei Augsburg, Ulrichstr. 12, viel Glück wünschen.

Daß unsere Hbf. trotz aller Ueberwachung und Gefahren immer wieder auch den Weg in die Zone finden, bestätigte erneut eine Hfdn.: „Ich habe die Hefte vom vergangenen Jahre meinen Eltern zustellen lassen können. Wie dankbar sie für diesen Heimat-Lesestoff sind und mit welcher Begeisterung sie die Berichte lesen, kann ich aus jedem ihrer Briefe entnehmen. Wie ich meinen Vater kenne, wird er alles daransetzen, an dem Treffen in Berlin teilzunehmen; denn seine alte Liebe ist und bleibt...“

Aus Oldenburg i. O., Plaggenhau 30, meldet sich nun auch der Bruder von Hans Z. aus Wien, der 1934 durch den Arbeitsdienst ins Emsland kam und in Norddeutschland verblieb. „Ich habe meinen Geburtsort noch in lebhafter Erinnerung und freue mich jedesmal auf die Heimatzeitung.“ Seine Grüße geben wir gern weiter.

Aus Nürnberg, Kollwitz-Str. 17 p. 1., meldet sich unsere Spätaussiedlerin Fr. Martha Nowak aus dem „Uebergangswohnheim“. „Ich hoffe doch, daß ich von hier schneller in eine Wohnung komme und daß die ewige Umzieherei aufhört. Es gefällt mir hier. Ich arbeite seit dem 23. 2. in einer Metallfabrik. Sie liegt nur 25 Minuten von meiner Wohnung entfernt. Am 28. 3. beendet mein Sohn seine Förderschule. Dann wird er mir schon eine Hilfe sein. Er freut sich auch schon darauf. Deutsch sprechen konnte er ja schon in Schneidemühl, nur schreiben und lesen mußte er lernen. In Schneidemühl leben noch Emil Krause, Invalide, 56 Jahre, und Emma Gramenz, 52 Jahre, beide erwerbsunfähig. Ich bin vorläufig nicht imstande, ihnen zu helfen. Vielleicht können andere Hfd. helfen. Ich wäre ihnen sehr dankbar.“

Auch Familie Bernhard Wrzeszcz (Beite Str. 38) und die Tochter Helga Lipinski leben noch in Schneidemühl (Pila-Koszyce, ul Stawieka 12) und sind sicher für Postaufnahme dankbar. Da man von polnischer Seite unsere Aktivität stark überwacht, werde ich in Zukunft keinen Briefschreiber aus der Heimatstadt namentlich erwähnen, um unsere deutschen Freunde nicht zu gefährden. Wie schwer

das Leben dort ist, wissen wir von Berichten der Besucher.

Das spricht aber auch klar aus folgenden Zeilen: „Unser Schneidemühl wird wieder etwas aufgebaut. In der Posener stehen schon wieder einige Blocks und sind natürlich auch bewohnt. Man kann sich dort eine Wohnung als Eigentum kaufen; es kostet aber einen Haufen Geld, was sich nicht jeder leisten kann. In 40 Jahren muß man alles abzahlen. Wenn einer nur arbeitet, kann man nicht daran denken. In hundert Jahren wird noch etwas aus unserem Schneidemühl. Ich arbeite auch noch immer — wahrscheinlich mein ganzes Leben lang. Mit einem Gehalt würden wir gar nicht auskommen. Das Essen kostet ja zu viel.“

„Im Mai 1957 bin ich mit meiner Mutter direkt aus Schneidemühl in Berlin gelandet. Seit dem 1. 4. 58 haben wir eine Eineinhalb-Zimmer-Wohnung im Neubau und sind über die Lösung sehr froh und dankbar“, schreibt unsere Hfd. Anna Gorzny aus Berlin N 65, Gottschedstr. 30 II. „Durch die Betreuung meiner Mutter (91 Jahre) bin ich sehr hausgebunden und muß mich auf die notwendigsten Besorgungen begrenzen.“

Auch die Sekretärin in der Stadtverwaltung Margarethe Soult (Posener Str. 6) in Unna 180, Kr. Westerbürg/Westerwald, machte eine zweifache Flucht durch und bedauert mit Fr. Ida Jesse, „erst jetzt durch den Werbebrief von der Existenz einer Heimatkartei erfahren“ zu haben. „Unsere Freude ist groß, daß wir nun Verbindung bekommen haben. Allen recht herzliche Heimatgrüße.“

Danken möchte ich allen, die mich mit Karteiergänzungen bedachten und gebe als Erstgrüße weiter: Möhle, Amanda, geb. Körlin (Martinstr. 11) in Monheim-Saunswinkel, Flurstr. 1, Bez. Düsseldorf; Fr. Else Messerschmidt (Albrechtstr. 53-55) aus Stuttgart-Bad Cannstatt, Beuthener Str. 6 — die Tochter Lotte Schwabe wohnt Rosmarinweg 101; Paul Büttner (Baggenweg 6) aus Artlenburg/Elbe üb. Lüneburg, Schulstr. 9; Fr. Helene (Wtw. von Max) Schröder (Bromberger Str. 81) aus Wuppertal-Langerfeld, Pommernstr. 11; Elfriede Wollschläger, verh. Sparfeldt (Königsblicker Str. 64) aus Duisburg, Königsberger Allee; Eugen Kroesing (Westendstr. 20) aus Bonn, Hausdorffstr. 87; August Krüger, Postsekretär (Friedrichstraße 20) aus Hess. Oldendorf, Fabrikstr. 9, und Bez.-Schornsteinfegermeister Herm. Spitzer aus Helmstedt, Schulstraße 1.

Gern erfülle ich auch den Wunsch von Gertrud Tacht, verw. König, geb. Nimsch (Angest. d. Wasserwirtschaftsamtes, früher Jastrower Allee 9) in Walsum-Vierlinden/Rhld., Franz-Lenze-Platz 29, um Berichtigung. Sie erschien als Gerhard König im Anschriftenverzeichnis.

Unserer Hfd. Margarete Gossow in Meine, Kr. Gifhorn, aber wünschen wir baldige Genesung von ihrer schweren Erkrankung.

Hier sind schon einige Familien, die ihre zweite Heimat in dem schönen Landstädtchen, das zugleich an Bergeshöhen liegt, gefunden haben“, schreibt Maria Olleck, verh. Klietsch, aus Halle i. Westf., deren Gatte Otto Westfale ist, und berichtet über den Besuch der Fr. Witt vom Friseursalon Kl. Kirchenstr., die jetzt nach der Wiederverheiratung Korn heißt.

„Ich bin Günther Hollatz, Sohn des Oberpostinspektors Wilhelm H., Bismarckstr. 50, von Beruf Baumeister“, stellt sich unser Hfd. aus Sarau üb. Ahrensböck i. Holst. vor. „Der unglückselige Krieg hat mich nach hier verschlagen. Mir geht es nicht gut, bin schwer krank und lebe mit meiner Familie von meiner Rente, die auskömmlich ist. Wir sind zufrieden, nur eins drückt uns. Wir möchten gern aus Sarau heraus. Hier im Dorf wohnte noch ein Schneidemühler, der leider im Sommer 59 verstarb. Es war der Großkaufmann Karl Jenke (Roonstr. 4 und Güterbahnhofstr.). Wir haben viel von unserer lieben Heimat geplaudert und sind im Geiste durch die Straßen der Stadt und durch unsere unvergänglich schönen Wälder gewandert. Ja, manchmal waren die Augen feucht; so tief waren wir erschüttert, daß alles einmal war! So kann es nicht bleiben. Wenn wir die Heimat nicht mehr haben sollen, so doch unsere Kinder. In unseren Herzen ist die Heimat tief versenkt und die kann uns keiner nehmen.“

„Ich will mich bemühen, meiner Mutter nachzueifern und die Verbindung mit unseren alten Freunden aufrecht zu erhalten“, schreibt Fr. Grethe Gohlke, die Tochter unserer leider zu früh verstorbenen Hfd. Fr. Frieda Zander aus Itzehoe, Sandberg 142b, und berichtet über die große Trauergemeinde und die starke Anteilnahme. „Pastor Tefs — seine Eltern hatten das Hotel „de Rome“ in Deutsch Krone — später „Friedrichshof“ — hielt die Trauerrede. Uns allen aber gelten die Nachlaßworte:

„Festigt die Verbundenheit, helft mit, daß wir innerlich nicht ganz heimatlos werden. Es gibt noch Werte,

die uns niemand nehmen kann. Was wir im Herzen sind und tragen, ist noch mehr als alles andere in der Welt. Mag man uns Hab und Gut und die Heimat genommen haben. Arm sind in Wirklichkeit nur die, die nicht das Gedenken an die Heimat pflegen.“

Mit heimatverbundenen Grüßen

Eure

Chausson

Robert Steyer

früher Deutsch Krone

früher Schneidemühl

Denkmal vom „Alten Fritz“ verschrottet

„Vor längerer Zeit wurde im Heimatbrief eine Aufnahme des Preußenkönigs an der ‚Alten Küddowbrücke‘ mit der Frage veröffentlicht, wo das Standbild wohl geblieben sei? Man hat es doch seiner Zeit wieder nach Bromberg gebracht, wo es auf dem Alten Markt Aufstellung fand“, berichtet unsere Hfd. Margarete Woitanowski. „Einmal hatten sicher Polen dem ‚Alten Fritz‘ eine Schürze umgebunden, einen Koffer in die Hand gegeben und dazu ein Schild umgehängt, er solle wieder nach Hause gehen. Nach Kriegsende ist das Standbild vernichtet worden. Das habe ich von meiner Tante, die in Bromberg wohnte, erfahren.“

Hans schießt sich mit einem Wilderer

Aus dem Jagdbuch Hans Liepmanns „Jäger sind auch nur Menschen“

Unser Heimatfreund Hans Liepmann, früher Landwirt in Gollin-Quast, jetzt Wolfsburg, Kleiststraße 3, ist bekanntlich unter die Jagdschriftsteller gegangen, kann er doch aus reichem, weidmännischem Erleben lebensnah berichten. Auch unser „Heimatbrief“ hat schon verschiedene Jagdgeschichten von ihm gebracht, nennt er sich doch selbst den „Jagdgeschichtenschreiber“. Inzwischen ist im bekannten Verlag Neumann-Neudamm, jetzt (16) Melsungen (Hessen), ein echtes Buch der Grünen Farbe mit 340 Seiten und zahlreichen Skizzen erschienen. „Jäger sind auch nur Menschen“. Bezugspreis in Ganzleinen DM 15,80. Am 1. September ds. Js. soll dann ein weiteres Buch als Fortsetzung folgen, das insbesondere den Kreis Deutsch Krone zum Schauplatz hat und somit auch ein Heimatbuch sein wird. Der Titel lautet „Jäger sind glückliche Menschen“.

Aus dem erstgenannten Liepmann-Buch entnehmen wir folgende Wilderer-Geschichte:

Am Ostersonntag-Nachmittag 1916 sagte mein Stadtvetter Helmut zu mir: „Du! Ich möchte eigentlich mal wieder Rehe sehen.“ Er war elf oder zwölf Jahre alt.

„Für ein Dutzend kann ich garantieren“, sagte ich, der Anziehungskraft unserer grünenden Wiesen gewiß. „Um halbsechs gehen wir raus.“

Wir überquerten die noch unbesetzten Koppeln und schlichen das Grenzgestell hinunter, auf dem ich das Jahr zuvor den Birkhahn geschossen hatte. Rechts war das ältere Holz unseres Weidenwaldes, in das man bis zu 100 Schritt hineinschauen konnte. Auf der anderen Seite befanden sich jüngere Woltersdorfer Bauernstangen. Wo der kaum benutzte Weg an den Wiesen endete, stand eine starke doppelschäftige Erle. Daneben lag ein Haufen Lesesteine, zwischen denen allerdings niedriges Buschwerk und Unkraut wucherten.

Fünfzehn Schritt mochten wir noch von dieser Stelle entfernt sein, als ein Kerl aus der Deckung aufsprang. Ich hatte ihn übersehen, weil ich schon auf den verschiedenen schmalen Durchblicken zur Wiese nach Rehen ausspähte. Außerdem wird jedes Lebewesen, das sich reglos verhält, eins mit seiner Umgebung; das Auge gleitet darüber hinweg. Der Kerl hatte ein Gewehr.

Nun lag Scharfenbrück weder auf der bayerisch-tiroler Grenzscheide noch in der Tucheler Heide, sondern in dem, was Jagdelikte anbetraf, ausgesprochen zahmen Jüterbog-Luckenwalder Kreis. Bei uns zulande stand zwar das widerrechtliche Frettieren in hoher Blüte, schon weil es durch die unglückselige Stellung der Karnickel als nichtjagdbare Tiere und durch den noch miserablen Paragraphen vom freien Tierfang halb und halb legalisiert wurde, aber Wilddieberei mit der Schußwaffe war so gut wie unbekannt.

Was mußte das für ein Trottel sein, der sich, und wäre es auch auf dem Grenzweg, ausgerechnet in einem kleinen Revier betätigen wollte, in dem tagtäglich ein schwerbewaffneter Junge herumgeisterte! Solche Erwägungen anzustellen, blieb mir natürlich keine Zeit. Ich lief dem nach halblinks wegbrechenden Fremdling nach und brüllte.

Da ich mich bisher streng davor gehütet habe, mit irgendeiner meiner besonderen Gaben oder Fähigkeiten pfäusisch zu

„Tag der Pommern 1960“

Der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Franz Meyers, hat für die Veranstaltungen die Schirmherrschaft übernommen und sich außerdem bereit erklärt, in der Großkundgebung am 1. Pfingstfeiertag im Stadion des VfL Bochum zu den Pommern und ihren Freunden aus Nordrhein-Westfalen zu sprechen. Dr. Meyers ist Enkel aus altem Pommernstamm und fühlt sich daher den pommerschen Landsleuten besonders verbunden.

Die Vorbereitungen für alle Veranstaltungen verlaufen in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Bochum zur vollsten Zufriedenheit. Das rege Interesse der PLM-Organisation und der Plakettenverkauf lassen bereits schon jetzt eine große Teilnahme erwarten.

Wenn auch in diesem Jahr aus Mangel an Lokalitäten keine besonderen Treffpunkte für die einzelnen Heimatkreise gefunden werden konnten, so wird der Heimatkreis Deutsch Krone doch versuchen, ein entsprechendes Lokal ausfindig zu machen, damit sich unsere Landsleute auch bei dieser Gelegenheit schnell zusammenfinden können (Näheres wird noch mitgeteilt).

prahlen, möchte ich diese schöne Bescheidenheit zum erstenmal außer Acht lassen: Ich konnte ganz furchtbar brüllen. Also: ganz furchtbar. Ich könne es noch heute, behauptet meine bedauernde Familie...

Als junger Verwalter in Hohen-Ahlsdorf ertappte ich drei Gutsweiblein, zusammen über 200 Jahre alt, dabei, wie sie von dem einen Morgen Hochzuchtkartoffeln, die sie in geruhsamem Tagelohn ausbuddeln sollten, die dicksten in einer Furche verscharren, um sie beim später erlaubten Stoppeln mühelos einsammeln zu können. Nichtsahnend puhlte ich mit dem Krückstock in einer Zeile, die meinem Jägerauge verdächtig vorkam. 47 faustgroße Kloßknollen kollerten heraus, eine nach der anderen. In meiner gerechten Empörung fing ich so auf zweihundertfünfzig Gänge an, den Übeltäterinnen meine Meinung auseinanderzusetzen. Nachher, als ich bei ihnen stand und nicht mehr bei Puste war, sagte die zaunsteckendürre Jule-Schulzen ganz treuherzig: „So jrählen habe ich Ihnen noch nie gehört. Jottedoch! habe ich mich verscheecht. Mein janzet olles Hemde is' naß.“

Und im Frühjahr 1945 steckte ich mit einem wild zusammengewürfelten Landserhaufen in einem hinterpommerschen Altbuchenbestand. Den ganzen Tag über schoß der Russe mit Panzern. Am Nachmittag sah es so aus, als wollte er uns über den Haufen rennen. Da sagte der Oberleutnant, der uns befahl: „Brüllt mal feste ‚Hurrah!‘, damit sie merken, daß wir noch Murr haben.“ Da brüllte ich so furchtbar — meine militärische Ausbildung war ausgesprochen minderwertig; noch nicht einmal die fundamentale Weisheit: falle nie auf! kannte ich —, daß mein Nebenmann, ein alter Hase, mich verachtungsvoll an... wies: „Mensch! Du Heini! halt bloß die Schnauze! der Iwan schießt seine Ari nach Deinem Gebrüll ein.“ Doch sei der Wahrheit gemäß festgestellt, daß unsere Gegner von ihrem unfreundlichen Vorhaben augenblicklich Abstand nahmen.

Verfüge ich in Augenblicken der Erregung über erhebliche Lautstärken, in solchen der ... Beklommenheit waren sie noch gewaltiger. Natürlich war ich beklommen, als da aus heiterem Waldrand ein Bewaffneter hochhopste und zu entwetzen versuchte. Aber keineswegs übermäßig. Hielt er doch sein Schießgewehr aufgeklappt in der Hand. Aufgeklappt! Und das machte ich mir trotz aller Überstürzung klar: solange das Ding nicht geschlossen wird, ist die Lage ernst, aber nicht hoffnungslos.

„Halt! oder ich schieße! Gewehr weg! Hände hoch!“ so ertönte mein Schlachtruf, daß die Kiefernadeln von den Baumwipfeln rieselten, die Kokuluren zu schaukeln begannen, der schwarze steife Hut des vor mir Herrasenden zur Erde kollerte, der noch leere Rucksack fortlog und schließlich die immer noch aufgeklappte Doppelflinte folgte.

Zur Erläuterung meiner eifervollen Darstellung: Kokuluren ist der höchst anständige, ortsübliche Name für Kienäppel (Kiefernzapfen), der möglicherweise aus dem Wendischen kommen könnte. Und mit dem Homburg habe ich mich nicht geirrt. Mein erster Wilderer trug diese kleidsame Kopfbedeckung vielleicht im Hinblick auf den kommenden Feiertag, vielleicht zur besonders raffinierten Tarnung. Ich vergaß, ihn darüber zu befragen.

Am vorderen Holzrand, nach ungefähr 300 Metern Hetzjagd, war das Halali. Die ganze Zeit über mußte ich denken: „Es wäre dir ja einfach unmöglich, in diesen gut ausgepolsterten Buckel ein Loch zu schießen; einfach unmöglich.“ Ich finde das einen sympathischen Gedanken.

Mit hochgereckten Armen blieb der Zur-Strecke-Gebrachte stehen und japste. Damit wurde er zu ‚meinem‘ Wilderer. Ganz der Situation angemessen, klärte ich ihn auf, daß ich jeden Widerstand brechen würde, notfalls mit der Waffe; es war schon der erste Repetierer. Mein Wilddieb bekundete, daß er nicht an Widerstand denke.

Rückwärts sammelten wir alles Verlorene, bzw. zur Erleichterung Abgeworfene auf. Natürlich nahm ich die Flinte quer Kreuz. Dann lotste ich ihn auf den Gutshof zu. Und dabei bemerkte ich etwas Merkwürdiges, etwas Befremdliches, wenn nicht gar Gefahrdrohendes: In „unserm“ Holz stand beobachtend ein Mann. In allen vergangenen und kommenden Scharfenbrücker Jahren bin ich etliche tausend Male draußen gewesen; niemals habe ich einen fremden Mann in unserem Wald gesehen. Derlei war damals nicht üblich. Jeder Landbewohner blieb schön auf dem seinen; und die naturhungrigen Städter lustwandelten sonn- und feiertags zur Walkmühle oder zum Unterhammer. Somit ist der Verdacht nicht unbegründet, es könnte sich um einen Komplizen gehandelt haben. Auch diese Frage blieb ungeklärt. Auf jeden Fall bestimmte mich die Wahrnehmung, so weit es der abgekämpfte Zustand meines Wilddiebs erlaubte, aufs Tempo zu drücken. Da wir drei Koppelzäune zu durchkriechen hatten, war der Abtransport nicht einfach. Doch er gelang.

Als wir in der bei ersten Anlässen dieser Art gebotenen Reihenfolge, der Deliquent vorn, die bewaffnete Macht in angemessenem Abstand dahinter, den Backofen-Wald durchquert hatten, und nur noch wenige hundert Schritte bis zu den Häusern vor uns lagen, kam uns etwas Staunenerregendes entgegen: ‚Das letzte Aufgebot‘ möchte ich es nennen. Mein Majors-Onkel, für wenige Tage auf Urlaub, meine Tante, meine Eltern, meine beiden kleinen Schwestern, die gerade amtierende Kindergärtnerin I. Klasse und noch verschiedene nicht gleich ansprechbare Personen näherten sich im Zeichen höchster Aufregung und somit im Laufschrift. Respektpersonen, die Laufschreiten, sehen ausgesprochen vergnüglich aus. Bewaffnet waren sie mit den langgestielten, hölzernen Krocketthämmern. Was zu dem Schlusse ermutigt, sie wären irgendwie von diesem zu Anfang wenigstens friedfertigen Spiel aufgestört worden.

Eingangs berichtete ich, daß mich mein um verschiedene Jahre jüngerer Vetter Helmut begleitet hatte, zum mindesten auf dem geruhigen Teil des ostersonnabendlichen Revierganges. Dann tauchte die fremde bewaffnete Macht vor uns auf.

Bei diesem dramatischen Kontrapunkt machte Helmut eigentlich etwas außerordentlich Vernünftiges: Er lief geradeaus, mitten in die Wiesen hinein, und von da aus, immer quer Wiese, in einem enormen Umweg nach Hause. Wälder waren ihm, verständlicherweise, unsympathisch. Im Park fand er seine und meine nichtahnenden Eltern, seine lieblichen Cousinen und dito Kindergärtnerin mit Krockettspielen beschäftigt.

In dieses Idyll hinein platzte seine Nachricht: „Hans schießt sich mit einem Wilderer! Einer ist mindestens schon tot, denn Hans schreit furchtbar.“

Beim Zusammentreffen mit dem Hilfskorps wehrte ich jede Hilfestellung kaltlächelnd ab.

Der Feldwagen wurde angeschirrt. Mein Wilddieb und ein verlässlicher Kutscher nahmen vorn Platz. Ich setzte mich, die Büchse auf den Knien, auf den hinten angeschraubten Sitz. Ab ging's nach Woltersdorf zum Herrn Amtsvorsteher. Der belobte mich und befragte mein Mitbringsel nach diesem und jenem. Er sei ein biederer Luckenwalder, gab er uns zu wissen und hätte nur einen Fuchs oder ein Kaninchen schießen wollen. Dieser Auskunft kann man nur mit Einschränkungen Glauben beimessen.

Anschließend ging unsere Reise zur Luckenwalder Polizeistation weiter. Dort war unser Empfang sichtlich kühl. So ein bißchen Schwarzgehen in kargen Kriegsläufen hielt man wohl für ein verzeihliches Kavaliere-Delikt. Sang- und klanglos wurde mein Wilddieb zu Muttern geschickt. Die von mir vorgeschlagene Haussuchung erschien unnötig.

Bei einer Gerichtsverhandlung, zu der niemand von uns als Zeuge geladen war, soll der Beklagte eine Geldstrafe von 20,— Mark bekommen haben. Nun, ich war trotzdem mit dem Ausgang der Moritat nicht ganz unzufrieden, behielt ich doch stillschweigend die olle, reichlich angerostete Lefaucheuflinte als Andenken.

*

Eine jagdliche Erinnerung

Unser Deutsch Kroner Heimatfreund, Stadtdirektor i. R. Otto Schmitz, jetzt Burscheid, Bez. Köln, Hammerweg 21, schreibt uns, daß das von unserem Ldm. Landforstmeister Dr. Spletstösser erschienene Buch „Rohrwieser Geschichten“ in Jägerkreisen stark empfohlen werde und fügt dann eine Erinnerung an den Vater des Genannten, den Begründer des Rohrwieser Forstamtes, hinzu. Er schreibt u. a.: „Einmal traf ich während der Hirschbrunnfrühmorgens an der Grenze des Jagdbezirks Mellentin Nr. 3 Forstmeister Spletstösser sen. Es war dies der Jagdbezirk, auf dem sich der bekannte Kiesschacht des Kreises Deutsch Krone befand. Diese Jagd hatte Ldm. Stabenow in Eichfrier-Mühle gepachtet, und von ihm hatte ich einen Erlaubnisschein.“

Einige Wochen später schoß ich in diesem Bezirk, als der Forstmeister in der Mellentiner Gemarkung Treibjagd abhielt, einen Ueberläufer. Sofort schickte er daraufhin einen Forstgehilfen zur Feststellung, wer da geschossen habe. Als er erfuhr, daß ich der Schütze war, sandte er den Gehilfen nochmals zu mir mit der Frage, ob ich an seiner Treibjagd teilnehmen wolle. Ich habe dann an diesem und den folgenden Tagen an seiner Jagd teilgenommen. Diese Bevorzugung führte ich darauf zurück, daß der Rohrwieser erfahren hatte, daß ich selbst Offizier gewesen war, denn er stellte mich seinen Förstern als Leutnant vor.

Verschiedene in dem Buch genannte Personen sind mir persönlich bekannt gewesen.“

Studentisches Bekenntnis für geeintes Deutschland

Gegen jederlei Nationalismus, aber für Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit!

In einer Ansprache vor ost- und mitteldeutschen Studenten setzte sich der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Rechtsanwalt Krüger (früher Neustettin), mit dem Verhältnis der jungen Generation zum Vaterland auseinander. Am Beispiel Walther Rathenaus, den seine Alterskameraden und er nach dem ersten Weltkrieg verehrt hätten, zeichnete er ein Leitbild für eine verantwortungsvolle Haltung junger Menschen.

Rathenau sei zu Unrecht als „Erfüllungspolitiker“ geschmäht worden; ihm habe jeder Verzicht auf deutsche Rechtsansprüche ferngelegen. In seinem Geiste müsse die Jugend einem übersteigerten Nationalismus absagen, gleichwohl sich aber aufrichtig zu Deutschland bekennen, um im Geiste der Freiheit die deutsche Wiedervereinigung zu erreichen.

Präsident Krüger sprach anlässlich einer Jahrestagung, die der nunmehr zehn Jahre bestehende „Verband Heimatvertriebener und Geflüchteter Deutscher Studenten e. V. (VHDS)“ veranstaltete. Die Tagung, die unter der Leitung des bisherigen Vorsitzenden Fritjof Berg stand, begann mit Vorträgen namhafter Gelehrter — u. a. der Professoren Rhode, Raschhofer und Schramm — und führender Leute auf dem Gebiete der Wiedervereinigungsarbeit. Auf der Jahreshauptversammlung wurde der siebenköpfige Vorstand neu gewählt: ihm sitzt in Zukunft Assessor Erhard W. Appellius aus Deutsch Krone, jetzt Göttingen, vor. Geschäftsführer ist Dieter Radau, Lüneburg.

In einer Entschließung fordert der VHDS die Rückgabe der fremdverwalteten deutschen Ostgebiete in deutsche Verwaltungshoheit und die Anwendung des Selbstbestimmungsgrundsatzes auf die deutschen Volksgruppen, die aus ihren vor den Grenzen des Reiches liegenden Siedlungsgebieten vertrieben worden sind. Der Verband will jede Möglichkeit ausnutzen, echte, staatlich nicht gelenkte Kontakte mit der akademischen Jugend der ostmitteleuropäischen Nachbarvölker zu vertiefen; in diesem Zusammenhang wird an die Möglichkeit gedacht, Stipendien für Studierende an deutschen Universitäten zu vermitteln.

Mit Nachdruck will der VHDS als der drittgrößte deutsche Studentenverband mit seinen zwölf landsmannschaftlichen Gliederungen, 32 deutschen und österreichischen Hochschulguppen und über 3000 Mitgliedern seine politische Zielsetzung innerhalb der studentischen Öffentlichkeit vertreten und in diesem Sinne den „Verband Deutscher Studentenschaften“ beraten. Überdies betrachtet sich der VHDS als rege mitarbeitender studentischer Teil der deutschen Vertriebenenbewegung und bestätigte daher seinen Beitritt zum „Bund der Vertriebenen“ (BdV) als außerordentliches Mitglied.

Nach einem vorangegangenen vom „Freundeskreis ostdeutscher Akademiker“, der VHDS-Altherrenschaft, veranstalteten Kommers schloß am Sonntag, 28. 2., in Göttingen die Tagung mit einem Festakt, auf dem in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste der vor zehn Jahren stattgefundenen Gründung des Verbandes gedacht wurde.

Landgerichtspräsident Steinbart und weitere Juristen

Das Interesse, welches mein im Heimatbrief von November 1959 begonnener Artikel gefunden hat, hat mir Mut zu einer Fortsetzung gegeben. Ferner nahm unsere Justiz damals in Schneidemühl und im ganzen dazugehörigen Landgerichtsbezirk eine derart geachtete Stellung ein, daß dies immer wieder hervorgehoben werden kann. Ich selbst, der ich seit Dezember 1931 dazu gehörte, war immer stolz darauf, dabei mitwirken zu können. So gehört diese Zeit zu meinen schönsten Erinnerungen.

An die Spitze möchte ich heute das Bild unseres damaligen Landgerichtspräsidenten Steinbart stellen, das mir seine in Reinbek bei Hamburg, Schulstraße 29, lebende Frau Ottilie Steinbart freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Ich glaube, nicht nur wir noch lebenden Gerichtsangehörigen aus der damaligen Zeit, auch alle anderen, die ihn kannten, werden sich sehr freuen, wenn wir das altvertraute Gesicht wieder vor uns sehen.

Das Bild ist im Jahre 1925 gefertigt worden, als unser Steinbart — von Kiel kommend, wo er von 1911 bis 1923 Landgerichtsdirektor gewesen war — in Schneidemühl seinen Dienst als Landgerichtspräsident angetreten hatte.

Bis 1937 war er in dieser Stellung an der Spitze des Landgerichts Schneidemühl tätig. Ich selbst habe ihn im Januar 1937 zum letzten Male gesehen, als er zur Kontrolle des Amtsgerichts Schlochau dorthin gekommen war. Ich war dort seit 1936 als Amtsgerichtsrat angestellt.

Nach seiner Pensionierung ist er zunächst mit seiner Frau in deren Heimat nach Duisburg gezogen, dann aber 1943 nach Züllichau — die Heimat seiner Vorfahren — evakuiert. Im Januar 1945 mußte er daher mit seiner Frau vor den Russen flüchten und hat noch alle seine Habe verloren. In Stade — von der Schwester seiner Frau aufgenommen — ist er dann am 19. 12. 1946 gestorben. So hat ihn noch in seinen alten Tagen ein echtes Flüchtlingslos getroffen, das die meisten von uns ja auch kennen lernen mußten.

Auch von dem Schicksal vieler anderen, die damals bei der Rechtspflege mitwirkten, habe ich inzwischen gehört. Landgerichtsdirektor Lehmann ist auf der Flucht nur bis in die Nähe von Halberstadt gelangt. Dort ist er verstorben, ohne wieder in sein Amt gelangt zu sein, was ja in der Ostzone auch so gut wie unmöglich war. Seine Frau ist noch vor ihm verstorben. Auch sie war mir gut bekannt.

Ich will dabei noch einmal in die Erinnerung zurückgreifen. Es war im Winter des Jahres 1932, da erhielt ich eines Tages eine schön gedruckte Karte des Inhalts: „Landgerichtsdirektor Lehmann und Frau geben sich die Ehre, Herrn Assessor G. Steffen zum Abendessen nebst anschließender Familienfeier einzuladen.“ Nun, das war für mich als jungen Assessor wirklich eine große Ehrung, zu dem Vorsitzenden meiner Zivilkammer eingeladen zu werden.

Und es wurde auch ein wunderschöner Abend, obwohl ich unter zahlreichen angesehenen Vertretern unserer Gerichtsbarkeit der einzige Assessor war. Ich erinnere mich noch an den Oberstaatsanwalt Kramberg und Frau, an den Landgerichtsdirektor Bohner und Frau. Familie Lehmann bewohnte in der Bromberger Straße — man mußte also über die Küddowbrücke hinüber in die sogenannte Vorstadt — eine sehr schöne Wohnung. Für mich war eine jüngere Lehrerin als Tischdame eingeladen. Es gab zunächst im Eßzimmer — dem mittleren Raum — ein feierliches Abendessen.

Ich kann hierbei verraten, daß mir die Wohnungseinteilung bei Familie Lehmann immer als Ideal vorgeschwebt hat. Als auch ich verheiratet war und eine Wohnung gründete, habe ich es tatsächlich auch so gehalten: Außer den üblichen Räumen wie Schlaf-, Kinder-, Fremdenzimmer und Nebengelaß gab es bei uns — es war in Deutsch Krone, Königsstr. 18 — Eß-, Damen- und Herrenzimmer. Es mußte alles den Russen und Polen zurückgelassen werden. Und die „enorme“ Hausratshilfe? Kaum ein mittleres Schlafzimmer kann man sich dafür kaufen!

Doch zurück zur Schneidemühler Justiz. Landgerichtsdirektor Bohner, der noch Kammergerichtsrat in Berlin geworden war und dorthin übersiedelte, ist mit sämtlichen Beamten vom Kammergericht von den Russen abgeholt worden. Und nie wieder hat man von seinem Verbleib etwas gehört.

Kollege Gantz war zuletzt — nachdem er als Landgerichtsdirektor zunächst nach Elbing gegangen war — als Landgerichtspräsident in Gnesen tätig. Er ist vor drei Jahren in Rauschenberg bei Marburg (Lahn) verstorben. Seine Gattin lebt noch dort. Sein ältester Sohn ist ebenfalls Jurist geworden; er hat bereits das Assessorexamen abgelegt.

Auch Rechtsanwalt Kräuter ist bereits verstorben, und zwar in Lübeck, wo er sich eine neue Praxis gegründet hatte. Vor einigen Jahren habe ich ihn noch hier in Cuxhaven begrüßen können.

Ebenfalls weilt auch Rechtsanwalt Riem Schneider leider nicht mehr unter den Lebenden. Er ist in Polch bei Koblenz gestorben, wohin er mit seiner Frau zu deren Schwester geflüchtet war. Ich selbst habe ihn 1945 in Hannover getroffen; er war damals über den Verlust seiner so guten Praxis in Schneidemühl sehr betrübt. Sein Sohn Heinz Riem Schneider ist wieder als Amtsgerichtsrat in Koblenz tätig.



Landgerichtspräsident
Steinbart

Mein guter Freund Amtsgerichtsrat Heinrich Samlofski war bis zuletzt als stellv. Aufsichtsrichter des Amtsgerichts in Schneidemühl. Er mußte noch zum Volkssturm, ist in die Hände der Russen geraten und im Lager Posen verstorben. Das bestätigt übrigens auch der Bericht von Dr. Stukowski „Bis zuletzt in Schneidemühl“. Meine Tochter Anke-Maria hat dadurch ihren Patenonkel verloren. Ihre Taufe hatten wir noch zusammen in Deutsch Krone im Sommer 1943 feierlich begangen.

Auch Rechtsanwalt Schulz, dessen Lebenslauf wir im Heimatbrief vom Januar 1960 lesen konnten, ist im

Bericht von Dr. Stukowski erwähnt. Die jüngste Tochter von Rechtsanwalt Köpp beschreibt die Flucht mit dem Güterzug, der von den Russen beschossen wurde. Sicherlich ist Rechtsanwalt Schulz dabei umgekommen.

Die Rechtsanwälte Dr. Köpp und Waldemar Wittkowski sind schon vor 1945 verstorben und haben den Verlust Schneidemühls nicht mehr erlebt. Ich selbst war damals auch noch in unserer schönen Grenzmarkstadt.

So hat der Tod schon eine reiche Ernte gehalten. Freuen wir uns, daß es aber auch noch Überlebende aus der damaligen Zeit der Schneidemühler Gerichtsbarkeit gibt. Unser Heimatbrief aus dem Dezember 1959 brachte uns eine Nachricht von Landgerichtsdirektor Berndt, der in Grone bei Göttingen lebt. Rechtsanwalt Schwarz traf ich hier in Cuxhaven bei einem Schneidemühler Treffen. Assessor Hannemann ist Oberlandesgerichtsrat in Kassel.

Oberamtsrichter a. D. Gerhard Steffen

Der Bauernverband schaltet sich ein

„Im Namen derjenigen, die rechtlos und geknebelt schweigen müssen“, hat der Bauernverband der Vertriebenen in Bonn den sogenannten Arbeiter- und Bauernstaat der DDR angeklagt, er habe mit Terrormethoden die ehemals freien Bauern in Kolchosen gezwungen, obwohl ihnen 1945 Freiheit und Eigentum versprochen worden waren.

Sondermarken zum Weltflüchtlingsjahr

Als erste Briefmarkenausgabe der Deutschen Bundespost im Jahre 1960 sind am 7. April Sonderpostwertzeichen zum Weltflüchtlingsjahr in den Werten von 10 und 40 Pfennigen erschienen. Am gleichen Tage wurden aus dem gleichen Anlaß in zahlreichen anderen Ländern ebenfalls Sondermarken ausgegeben.

Die Briefmarkengestalter der Vereinten Nationen haben für die Marke ein besonderes Symbol geschaffen. Als Motiv wurde ein stilisierter Baum verwendet. Dieses Symbol ist von der Deutschen Bundespost für ihren Entwurf übernommen worden, der von Hermann Rastorfer stammt. Er baut den Baum in das imaginäre Gitterwerk einer Weltkugel ein und läßt seine Wurzeln in die untere Kalotte greifen, die durch eine weitere Farbe betont und hervorgehoben wird. Die Marke ist für den Wert von 10 Pfennigen in den Farben grün, violett und schwarz, für den Wert von 40 Pfennigen in blau, rot und schwarz hergestellt worden.

Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (34. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21, mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbeexemplar an Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

- Kottas, Reinhold (Ringstr. 43) Hamburg-Fuhlsbüttel, Böckelweg 20 II
- Kottke, Adelheid (ohne, Näherin) Berlin-Charlottenburg, Friedberger Straße 45
- Kottke, Paul (Eschenweg 5) Wuppertal-Barmen, Pommernstraße 15
- Kottke, Edgar (Eichberger Straße 89, Polizeibeamter) Marl/Recklinghausen, Astenstraße 13
- Kottke, Elly, verh. Warr (Brauerstr. 15 oder 25) Flensburg, Mürwikerstr. 36
- Kottke, Reinhold (Brauerstr.) Flensburg, Twedterholz 14
- Kottke, Irmgard, verh. Balzer (Brauerstr. 25) Hamburg, Fährstücken 37
- Kottke, Leo (Göner Weg 70) Eyll Haus 91 Post Aldekerk, Kr. Geldern
- Kottke, Kurt (Martinstraße 27) Berlin-Charlottenburg, Leonhardtstr. 11
- Kotz, Erich (Immelmannstr. 8, Arbeiter) Ennepetal-Voerde, Königsberg. Str. 16
- Kotz, Gerhard (Grabauer Str. 3, Polizeibeamter) Clenze, Kr. Lüchow i. Mcklbg., Schützenholzstr. 2
- Kotz, Gertrud (Hauländerstr. 1) Schulinburg ü. Springe/Deister
- Kotz, Günther (Westendstr. 47) Hannover, Kl. Pfahlstr. 19
- Kotz, Heidemarie (Immelmannstr. 8) Stade/Elbe, Goetheplatz 35a b. Sewall
- Kotz, Heinz-Werner (Westendstr. 47) Monteguee, Prov. Lüttich, Pave du Gosson, Belgien
- Kotz, Ingeborg (Immelmannstr. 8) Schwelm, Viktoriastr. 18
- Kotz, Karl (Ringstr. 46) Hundersingen, Kr. Münsingen, Hauptstr. 59
- Kowalczyk, Arnold (ohne) Düsseldorf, Kölner Str. 302
- Kowalczyk, Gerhard (Lessingstr. 21) Steinenbrück 21 / a. Rh., Berg-Kreis
- Kowalczyk, Ingeborg (ohne Ang.) Steimbke 8 über Nienburg/Weser
- Kowalczyk, Peter (Lessingstr. 21, Arb.) Stendal, Röxerstr. 48
- Kowalewski, Juliane (ohne, Radom gebürtig) Düsseldorf, Gruenstr. 13
- Kowalke, Frieda (Gorch-Fock-Str. 2) Köln-Lindenthal, Kremenstr. 12
- Kowalke, Herbert (Koehlmannstr. 15) Aumühle, Hzt. Lauenburg, Bürgerstr. 27
- Kowalke, Max (Koehlmannstr. 15, Lokf.) Pasewalk, Baustr. 40
- Kowalke, Ursula (Koehlmannstr. 15) Stralsund, Bergenerweg 44
- Kowalkowski, Anna, wieder verh. Hänel, mit Tochter Irene (Breite Str. 24) Bottrop/Westf., Schützenstr. 102a
- Kowalkowski, Bruno (Wilhelmstr. 3) Hagen-Vorhalle, Vorhallerstr. 82
- Kowalkowski, Christel, verh. Rosenwald (Kolmarer Str. 39) Kiel, Hollmannstr. 27
- Kowalkowski, Eva, verh. Peilecke (Kolmarer Str. 39) Hagen/Westfalen, Vinekstr. 18a
- Kowalski, Bruno (Bromberger Str. 13, Fleischermeister) Neubrandenburg in Mcklbg., Paradieswiese 1
- Kowalski, Bruno (Dreierstr. 12) Düsseldorf, Hoffeldstr. 52
- Kowalski, Christel, verh. Korf (Dreierstr. 12) Wismar, Dr.-Leber-Str. 4
- Kowalski, Emma (Dreierstr. 12) Lütt-ringhausen, Kr. Remscheid, Remscheider Str. 53
- Kowalski, Erich (ohne Ang.) Pila, ul Stalina 99/3, Polska
- Kowalski, Ernst (Meisenweg 5) Harsefeld ü. Stade/Elbe, Kirchröder, Str. 44
- Kowalski, Franz (Ringstr. 98) Krefeld, Luisenstr. 34a
- Kowalski, Gertrud mit Tochter (Höhenweg 13) Alt Garge ü. Dahlenburg, Waldring 9
- Kowalski, Gustav (Thorner Str. 3, Eisenbahner) Kellinghusen i. Holst., Lehmsbergstr.
- Kowalski, heute Kaetner, Hannes (Heimstättenweg 3) Augsburg, Singerstr. 19
- Kowalski, Helene (Bromberger Platz 1, Stadtsekretärin) Urweiler Nr. 117, Kr. St. Wendel/Saar
- Kowalski, Herbert (ohne Ang.) Leonhard-Eltingen, Maybachstr. 4
- Kowalski, Johann (Meisenweg 5, Bauarb.) Harsefeld ü. Stade/Elbe, Wick 3 Nr. 55
- Kowalski, Johann (Schmiedestr. 17, Maurer) Weilenbach, Kr. Kaiserslaut., Hüttengarten 7
- Kowalski, Josef (Heimstättenweg 3, Maurer) Schmalkalden i. Thür., Weidebrunner Tor 46
- Kowalski, Leo (ohne Angaben) Herbede (Ruhr), Wittener Str. 28b
- Kowalski, Leokadia (Rüster-Allee 2) Kropp ü. Kiel, Hauptstr.
- Kowalski, Marga (Dreierstr. 4) Wismar, Dr.-Leber-Str. 4
- Kowalski, Margarete (Flatower Str. 4) Ribnitz ü. Rostock, Hirtenstr. 2
- Kowalski, Margot, verh. Klahn (Heimstättenweg 7) Ahle 211, Kr. Herford
- Kowalski, Paul (Jastrower Allee 23a) Bad Sassendorf/Soest, Lindenstr. 21
- Kowalski, Viktor (ohne Ang.) Berlin SO 36, Kreuzberg, Manteuffelstr. 10
- Kowiczewski, Anna (ohne, Schneiderin) Duisburg, Burgstr. 52
- Kowitz, Dieter (Graubauer Str. 9) Frankfurt-M., Eppensteiner Str. 2
- Kowitz, Emil (Grabauer Str. 9, Reg.-Insp.) Neesen/Porta, Kreuzacker 12
- Kowitz, Walter (Posener Str. b. Seecker, Postkraftwagenfahrer) Mühlenberg 20 ü. Holzminden
- Kownatke, Erich (ohne Ang.) Berlin N 20, Badstr. 33a
- Koziak, Irmgard, verw. Hoppe (Hermann-Löns-Str. 2) Berlin Reinickendorf, Epensteinstr. 4/III, links
- Kozidek, Gertrud, verh. Arndt (Westendstr. 16) Frohnstetten, Kr. Sigma-ringen
- Koziol, Martha (ohne Ang.) Löhne (Westf.), Auf der Bülte 36
- Koziol, Karl (Westendstr. 16) Magdeburg SO, Alte Salbke 88
- Kraatz, Frieda (Konitzer Str. 10 bzw. 24) Hannover, Rambergstr. 5
- Krabbe, Christel (Friedrichstr. 33) Rheine i. Westf., Münsterstr. 30
- Kräft, Fritz (Gneisenastr. 20) Barsinghausen/Deister ü. Hannover, Schützenstr. 18
- Kräft, Hans (Westendstr. 30) Frankfurt (Main), Im Trierischen Hof 17
- Kraege, Alfred (Flatower Str. 8, Glas- und Gebäudereinigung) Lüdenscheid, Humboldtstr. 35
- Kraege, Erich (Schmiedestr. 79, Stadtinsp.) Trendelburg, Kr. Hofgeismar, Wasserbergstr. 120a
- Kraege, Gerhard (Bromberger Str. 17, Zeichner) Eschwege, Forstgasse 21
- Kraemer, Erna (Krojanker Str. 36) Lübeck, Wakenitzmauer 86
- Kraemer, Margot geb. Teuffel (Posener Str.) Bad Oldeslohe, Finkenweg 46
- Krämer, Rudolf (Filehnerstr. 3) Kettwig, Kr. Düsseldorf-Mettmann, Hauptstr. 21
- Kraenz, Paul (Feastr. 72, Zimmerer) Loitz, Kr. Grimmen, Lange Reihe 54
- Kräuter, Marianne (Moltkestr. 8, Wtw. d. Rechtsanwalts) Lübeck, Hövelnstr. 8
- Krafft (Fleischermeister Wissulke) Oberlungwitz II, Schulstr. 79
- Kraffzik, Hildegard (Bromberger Str. 105 und Bismarckstr. 52) Bark, Kr. Segeberg i. Holst.
- Kraft, Erika (ohne Ang.) Stralsund, Böttcherstr. 29
- Kraft, Ewald (Bromberger Str. 2) Ebenhausen, Kr. Ingolstadt, Friedländerstraße
- Kraft, Gerda (Nettelbeckstr. 9) verheir. Runau, Lübeck-Schlutup, Mecklenburger Str. 118
- Kraft, Gerhard (Königsblicker Str. 68, Reichsb.-Insp.) Krefeld-Oppum, Kornkamp 5
- Kraft, Gerhard (ohne Ang.) Glückstadt (Elbe), Peinzstr. 6
- Kraft, Günther (Mühlentstr. 12) Newiges, Kr. Mettmann, Große Höhe 110a
- Kraft, Gustav (Meisenweg 23, Zimmerer) Husum, Kr. Nienburg/Weser
- Kraft, Helene (Nettelbeckstr. 9) Lübeck-Schlutup, Mecklenburger Str. 64
- Kraft, Hermann (Oberlofk.) Lübeck-Schlutup, Birkenweg 27
- Kraft, Johannes (Mühlenstr. 12) Neuhoft (Kr. Fulda), Am Bahnhof
- Kraft, Jutta (Bromberger Str. 2) Pollenried Nr. 72, Kr. Regensburg
- Kraft, Karl (Berliner Str. 111) Dortmund, Flughafenstr. 250a
- Kraft, Lisbeth (ohne Ang.) Nürnberg, Ad.-Klein-Str. 38
- Kraft, Luise (Ackerstr. 19) Berlin-Schöneberg, Hohenfriedberger Str. 15
- Kraft, Margarete (Königsblicker Str. 68) Nürnberg-Buch, Georg-Sippel-Weg 2
- Kraft, Olga (ohne Angaben) Bralitz bei Bad Freienwalde/Oder
- Kraft, Paul (Eichberger Str. 14, Polizeibeamter) Wiesmoor, Kr. Wittmund, Neue Siedlung 47
- Kraft, Wilhelm und Tochter Hedwig (Bromberger Str. 81) Witten/Ruhr, Kröner Pfad 5
- Kraft, Willy (Gymnasium, Rb.-Oberinsp.) Berlin-Charlottenburg, Carmerstr. 11
- Kraft, Fam. (ohne Ang.) Trier, Feldstr. 19
- Kraftczyk, Alfred (Krojanker Str. 109 und Bismarckstr. 10) Lüneburg, Salzstr. 11
- Kraftczyk, Werner (Krojanker Str. 109, Dreher) Lüneburg, Königsberger Str. 38
- Kraftczyk, Willi (Königsblicker Str. 103, Musiker) Flachslanden, Kr. Ansbach, Rosenbach 10
- Kraham, Paul (Heimstättenweg 18) Rhedebrücke-Borken Nr. 5
- Krahn, Elisabeth (Alte Bahnhofstr. 29) Düsseldorf, Klever Str. 60
- Krahn, Ilse, verh. Kleberger (Alte Bahnhofstr. 30) Berlin-Nikolassee, Prinz-Friedrich-Leopold-Str. 32
- Krahn, Kurt (Neustettiner Str. 75) Duisburg, Hagelstr. 18
- Krahn, Wilhelm (Neustettiner Str. 75) Düsseldorf, Klever Str. 60
- Krajewski, Erwin (Jastrow. Allee 42/44, Masch.-Schlosser) Kaiserslautern, Jul.-Küchler-Str. 12
- Krajewski, Helmut (Schmilauer Str., Obersteuerinsp.) Kiel, Esmarchstr. 76
- Krakau, Anna, verh. Jansen (ohne Ang.) Teterow/Mark

- Krakau, Clemens (Königsstr. 23, Rb.-Obersekr.) Wernigerode/Harz, Am großen Bleek 12
- Krakau, Franz (Walter-Flex-Str. 12, Schlosser) Duisburg-Buchholz, Lambarenestr. 23/II. links
- Krakau, Josefine (Königstr. 23) Köln-Deutz, Barmer Str. 17
- Krakau, Paul (Heimstättenweg 19, Schlosser) Rhedebrücke Nr. 5, Kr. Borken/Westf.
- Krakau, Paul (Walter-Flex-Str. 12) Duisburg, Wanheimerstr. 155a
- Krakau, Ruth, verh. Deelmann (Heimstättenweg 19) Borkenwirth, Kr. Borken/Westf., Eichenkamp 5
- Krakau, Ursel, verh. Wichmann (ohne Ang.) Stendal, Wilh.-Külz-Str. 9
- Krakemeier, Bruno (Posener Str., Kaffee Busse) Großenlinden bei Gießen, Bahnhofstr. 98
- Krakorn, Walter (Walter-Flex-Str. 12, Tischler) Duisburg, Kölner Str. 172
- Krakowski, Pauline (Königstr. 71) Baireck, Kr. Göppingen, Haus 58
- Kramann, Dr., Friedrich-Wilhelm (Br. Straße 26, Pump-Station, Zahnarzt) Halle/Saale, Fuchsbergerstr. 79
- Kramann, Fritz (Breite Str. 26, Pump-Station) Aschersleben i. Harz, An der Burg 8
- Kramann, Hans (Pumpstation) Dornmagen, Beethoven-Str. 4
- Kramer, Erna, wieder verh. Reinke (Blumenstr. 6) Lübeck, Knud-Rasmusenstr. 64
- Kramer, Friedrich-Wilhelm (Hermann-Löns-Str. 6) Ahrensburg i. Holst., Vogelsang 40
- Kramer, Gerda (Tucheler Str. 4) Leer (Ostfriesland), Hajo Unken-Str. 4
- Kramer, Gertrud, geb. Stegemann (Koschütz) Naumburg/Saale, Fischstr. 27a
- Kramer, Harry (Güterbahnhofstr. 20) Dortmund-Lütgendortmund, Portmannsweg 63
- Kramer, Heinz (ohne Ang.) Bamberg, Peunt-Str. 13
- Kramer, Ursula (Jahnstr. 18) Herne in Westf., Oskarstr. 15
- Kramig, Erna (Schmiedestr. 15) Kirchmöser/Havel, Friedhofstr. 6
- Kramm, Heinz-Jürgen (Bromberger Str. 19) Berlin-Schöneberg, Merseburger Str. 7
- Kramp, Elisabeth (ohne Ang.) Bochum, Friederikastr. 164
- Kramp, Gerhard (Bromberger Str. 132 und Wiesenstr. 11) Bockenem, Kreis Hildesheim-Marienburg, Sonderstr. 22
- Kramp, Werner (Wiesenstr. 11) Rendsburg, Friedrich-Voß-Str. 4
- Kraner, Bruno (Yorkstr. 4, Leitungsaufseher) Solingen, Spielbruch 10
- Kraner, Hedwig, verh. Mietz (Gartenstr. 3) Rheydt/Nordrh.-Westf., Heimstr. 17
- Kranke, Dr. Wolfgang (Mühlenstr. 10, Stadttierarzt) Duingen über Alfeld, Gerhart-Hauptmann-Str. 14
- Kranz, Elisabeth, verh. Liesern (Eichberger Str. 41) Castrop-Rauxel, Wanerbruch 36
- Kranz, Georg (Eichberger Str. 41) Finthen b. Mainz, Feldbergstr. 31
- Kranz, Minna (Friedrichstr. 29) Bad Segeberg, Lindenstr. 38
- Kranzen, Christel (Schützenstr. 4) Rheydt, Wildstr. 30
- Kraschinski, Kurt (Königstr. 39) Dortmund-Scharnhorst, Ottweiler Str. 24
- Krassnikow, Dorothea (ohne Ang.) Düsseldorf, Mörserbroicher Weg 55
- Krassnikow, Franz (Bromberger Str. 54) Tosterglope Nr. 9, Kr. Lüneburg
- Krantz, Frieda (ohne Ang.) Utze, Kr. Burgdorf/Hannover, Schmiedestr. 7
- Kratze, Fam. (ohne Ang., Warenzent.) Penzig b. Landsberg/Lausitz
- Kraus, Hans (Breite Str. 41) Tating, Kr. Eiderstedt i. Holst.
- Kraus, Elli, mit Tochter Sigrid Gretschel (Breite Str. 40, Kriminalratswitwe) Bad St. Peter-Ording, Haus Dünenheim
- Kraus, Paul (Goethering 11) Düsseldorf, Aderstr. 89
- Kraus, Rosa (ohne Ang.) Altenhofen bei Neu-Ulm
- Kraus, Hermann (Bismarckstr., Forstmeister) Erlau, Kr. Suhl/Thür., Wasserwerkstr. 5
- Krause, Alfred (Alte Bahnhofstr. 47/48, Wach- und Schließgesellschaft) Eßlingen-Zollberg, Hohenstaufenstr. 11
- Krause, Alfred (Schönlancker Str. 7 und Königsblicker Str. 116) Neckarsulm ü. Heilbronn, Damaschkestr. 44
- Krause, Angela (Saarlandstr. 19) Berlin-Britz, Buschkrugstr. 213
- Krause, Anna (Breite Str. 31) Herne in Westf., Hermann-Löns-Str. 51
- Krause, Anna (Berliner Str. 61) Böbingen i. Wttbg., Zeppelinstr. 18
- Krause, Anna (Krojanker Str. 28) Frankfurt/Main, Nylinstr. 43
- Krause, Anna-Maria (Grabauer Str. 15) Geisecke/Ruhr, Brunnenstr. 2
- Krause, Anna (Ackerstr.) verh. Stibbe, Sörup/Flensburg Land, Flensburger Str. 34
- Krause, Anna (Dirschauer Str. 10) Berlin-Pankow, Hallandstr. 13
- Krause, Anton (Breite Str. 30, Schuhmachermeister) Kahrstedt ü. Kalbe-Milde, Altmark
- Krause, Artur (Gr. Kirchenstr. 12, Friseur) München 25, Boschriederstr. 77
- Krause, August (Dirschauer Str. 10) Berlin-Schöneberg, Nollendorfstr. 2
- Krause, Brigitte (Bergstr. 8) Vienenburg (Harz), Lierestr. 59
- Krause, Bruno (Memeler Str. 8) Lüdersdorf, Kr. Angermünde
- Krause, Charlotte (Schmiedestr. 58, Finanzamt) Hohenlobbese, Post Görzke, Kr. Jerichow I
- Krause, Christel, verh. Buschmann (Martinstr. 26, Krankenschwester) Hannover, Am Kanonenwall 4
- Krause, Edith (ohne Ang.) Münster in Westf., Finkenstr. 23
- Krause, Elfriede (Friedrichstr. 6) Stendal, Robert-Dittmann-Str. 16
- Krause, Dr., Elisabeth (ohne Ang.) Kehl (Rhein), Goldschenerstr. 16 bei Kern
- Krause, Elisabeth, verh. Heuer (Filehner Str. 12) Lübeck, Geesthachter Str. 14
- Krause, Else (Neue Bahnhofstr. 6) Mariäkappel, Kr. Grailsheim
- Krause, Else (Friedheimer Str. 16) Köln-Nippes, Niehler Str. 272
- Krause, Else (Ringstr. 12) Barnstorf bei Bremen, Bremer Str. 320 oder Liegnitzer Str. 549
- Krause, Emil (ohne Ang.) Pila, ul Marschlewskiego 56, Polska
- Krause, Emma (Uhlandstr. 25) Alentrepow/Mecklbg., Demminer Str. 37
- Krause, Erich (ohne Ang.) Offenburg in Baden, Schaiblestr. 8
- Krause, Erich (Gartenstr. 14) Salzgitter-Barum, Westerkamp 29
- Krause, Erich (Mühlenstr., Magazinverwalter) Berlin-Kurfürstendamm, Berliner Kindel
- Krause, Erna, (Grabauer Str. 13) Dallmin ü. Karstädt, Kr. Perleberg
- Krause, Ernst (Schrotzer Str. 59) Villingen/Schwarzwald, Alemannenstr. 24
- Krause, Ernst (Bromberger Str. 83, Maurer) Mönchen-Gladbach, Eickenerstr. 235a
- Krause, Ernst (Yorkstr. 5, Schaffner) Sigmaringen/Hohenzollern, Jungnauer Str. 1
- Krause, Erwin (Uhlandstr. 25, Tischler) Altbach, Kr. Eßlingen/Neckar, Urbanstr. 7
- Krause, Eva-Maria, verh. Weinberg (Dirschauer Str. 50) Braunschweig, Heinrich-Büssing-Str. 27
- Krause, Ewald (Ringstr. b. Stibbe) Frelstedt b. Helmstedt, Nr. 53
- Krause, Frieda (Krojanker Str. 18) Harksheide, Kr. Stormarn, Stendorfer Weg 5a
- Krause, Frieda (Bismarckstr. 64, Wirtschafterin bei Jurkat) Zeven, Bezirk Bremen, Lindenstr. 3
- Krause, Frieda, verh. Stahnke, und Mutter Hedwig (Alte Bahnhofstr. 9) Nartum 80, üb. Rotenburg/Hannover
- Krause, Dr. jur., Fritz (Wilhelmstr.) Naumburg/Saale, Engelsplatz 5
- Krause, Gerhard (Dirschauer Str., Versorgungsamt) Worms/Rh., Engelmannstr. 23 II
- Krause, Gregor (Königsblicker Str. 132 und Bromberger Str. 80) Hannover, Holscherstr. 11
- Krause, Günter (Bromberger Str. 91, Tiefdruckätzer) Itzehoe i. Holst., Jägermannsweg 3
- Krause, Günter (Königsblicker Str. 132 und Krojanker Str. 18, Mechaniker) Ratingen, Philippstr. 21
- Krause, Gustav (Bäckerstr. 4/6, Karosseriebau) Schwerin i. Mcklbg., Ferdinand-Schultz-Str. 17
- Krause, Hannelore (Königsblicker Str. 137) Schwelm/Westf., Aug.-Bendler, Str. 10, Marienhospital
- Krause, Hans-Jürgen (Feastr. 186) Bochum-Hordel, An den Klärbrunnen 7
- Krause, Hedwig und Sohn Hans (Hasselort 4) Bünde/Westf. üb. Herford, Snatweg 5
- Krause, Heinz (Dirschauer Str. 16, Buchhändler) Düsseldorf, Achenbachstr. 149
- Krause Heinz (Martinstr. 28) Hamburg-Lohbrücke, Semmanreihe 55
- Krause, Helene (Grabauer Str. 16) Berlin-Neukölln, Böhmisches Str. 42
- Krause, Helga, verh. Wachner (Heidestr. 8) Brühl/Köln-Land, Langenackerstr. 57
- Krause, Helmut (Teichstr. 6) Cuxhaven, Neue Reihe 54 oder 57
- Krause, Herbert und Vater Hermann (Bromberger Str. 91 oder 132) Schweinfurt, Wilhelmstr. 8
- Krause, Hildegard, verh. Böhnke (Bromberger Str. 16) Rinteln, Grafenschaft Schaumburg, Schraderstraße 13
- Krause, Horst (Koehlmannstr. 12, Posthilfsschaffner) Hagen-Vorhalle, Frh.-v.-Stein-Str. 24
- Krause, Hubertus (Königsblicker Str. 150) Hannover, Kniestr. 30
- Krause, Ida (Königstr. 72) Wallertheim, Kr. Alzey, Obergasse 32
- Krause, Ida (Martinstr. 26) Osterode i. Harz, Dachsweg 16
- Krause, Ilse (Martinstr. 26) Niebüll/Südtondern, Kornkoopsweg 7
- Krause, Ilsetraud, verh. Noetzel (Ringstr. 41) Bielefeld, Kammermühlenweg 10
- Krause, Inge (ohne Ang.) Stadtlauringen Nr. 133, Kr. Hofheim (Bayern)
- Krause, Irene (Wilhelmsplatz 11/12, Serviererin) Berlin-Schöneberg, Nollendorfstr. 12
- Krause, Irmgard, verh. Röhler (Königstr. 72, Handarb.-Abtlg. Zeeck) Mainz, Colmarstr. 25
- Krause, Johann (Königsblicker Str. 132) Stade/Elbe, Heigelweg 30
- Krause, Johannes (Friedheimer Str. 10) Hamburg 20, Frickestr. 83
- Krause, Josef (Buddestr. 15) Stendal, Osterburger Str. 32
- Krause, Käthe (Am Sportplatz 7) Hannover, Börnumer Str. 41

Dunkles Erlebnis von 15 Jahren

Als ich 1945 im Haushalt des polnischen Soltys von Betkenhammer beschäftigt war, nahm er mich eines Tages mit nach Jastrow, wo ich eine Wohnung säubern mußte. Es war die Wohnung des Klempnermeister Gern d, die der Soltys für sich organisiert hatte und seine Frau damit überraschen wollte, wenn sie von ihrer vierzehntägigen Reise nach Warschau zurückkam. Der Frau war es nämlich in Betkenhammer zu einsam. Morgens fuhren wir hin, der Soltys, seine beiden Schwestern, ein Onkel und eine Cousine von ihm und zwei oder drei Milizsoldaten als „militärischer Schutz“, und ich. In der Stadt angekommen, zerstreuten sich die Mädchen und Soldaten, um sich dort auf ihre Weise zu vergnügen, der Soltys fuhr nach „Ptucsza“ zurück und der Onkel mußte mich beaufsichtigen, damit ich auch etwas tat. Abends holte uns dann wieder jemand ab. So ging es mehrere Tage.

Am letzten Tag — ich war beinahe fertig — kamen die drei Mädchen nachmittags aufgeregt an und schwatzten alle drei auf den Onkel ein, der sichtlich erstaunt war. Eine von den Schwestern des Soltys konnte etwas Deutsch und sagte zu mir: „Soltys kommt gleich, wir alle mit Auto nach Hause fahren.“ Es dauerte aber ziemlich lange, bis er kam. Die Sonne ging schon unter, da kam er mit den Milizen an; ohne Auto. „Auto kaputt, zu Fuß gehen“, sagte er. Und wir tigerten los, acht Mann hoch. Die Polen schlugen gleich ein anständiges Tempo an, so daß mir bald die Puste ausging und ich ein Ende zurückblieb. Als wir die Stadt verlassen hatten, gingen sie etwas langsamer, aber mir gelang es nicht, sie einzuholen. Wir mieden die Chaussee und gingen den Feldweg, der nachher bei der sogenannten „Zinse“ wieder in die Chaussee zurückkommt. Es wurde mittlerweile immer dunkler und als wir in den „Kleinen Busch“ einbogen, war es schon so finster, daß ich die Vorderen nicht mehr sehen konnte, aber ich vernahm noch ihr gedämpftes Sprechen. Ich ging ungefähr 40 Schritt hinter ihnen. Auf einmal hörte ich etwas im Busch knacken! Was war das? Die Rehe waren doch ziemlich ausgerottet. Es knackte wieder und es kam immer näher. Das konnten nur Russen sein! Jetzt bekam ich es doch mit der Angst zu tun. Ich konnte aber weder laufen noch rufen, es war auch zu spät dazu. Ich fand mich damit ab, daß in wenigen Augenblicken vielleicht alles zu Ende sein würde. Die Polen hatten anscheinend nichts gehört, die brummelten noch.

Das Knacken kam immer näher und gerade auf mich zu. Gleich würden sie schießen! Ich sah mich um, aber ich konnte nichts erkennen. Der Weg war dort ziemlich breit und ich ging ungefähr in der Mitte, es waren wohl noch fünf Schritte vom Walde ab. Das Schweigen, mit dem sie kamen, war mir unheimlich. Jetzt kamen sie aus dem Walde. „Stoi“. Ich stand still. Zwei Gestalten kamen schnell auf mich zu, die Gewehre schußbereit, sie sprachen mich an, ich verstand nicht. „Nix versteh“ sagte ich. In diesem Augenblick rief der Soltys von vorn: „Nimka“ (Deutsche). Hierauf merkten die beiden, daß noch mehr da waren, sie nahmen mich in die Mitte und wir gingen auf die anderen zu. Auf einmal brüllte der eine los, daß ich erschrocken zusammenfuhr. Es galt aber nicht mir; denn er blickte geradeaus. Nach wenigen Schritten hatten wir die anderen erreicht, die standen alle mit erhobener Händen da, was für mich recht komisch aussah. Die beiden polnischen Soldaten (um solche handelte es sich) erkundigten sich nun wohl danach, was wir so spät abends im Walde zu suchen hätten, und der Soltys antwortete ihnen. Auf einmal fingen alle an, schrecklich zu lachen, und die Soldaten stimmten auch mit ein.

Im Scheine eines Feuerzeuges zogen sie dann ihre „Dokumente“ hervor, wiesen sich aus und trennten sich mit einem freundlichen „Dobra Noz“ (Guten Abend!) Hierauf gingen wir weiter, aber die Polen hatten jetzt soviel zu sprechen und zu lachen, daß ich es sehr bedauerte, daß ich die polnische Sprache nicht verstand. Als eine Pause eintrat, sagte jemand: „Kommandant Wally“, worauf sie wieder loslachten und erzählten. Mein Name wurde noch öfters genannt. Bald waren wir zu Hause. Die Polen verfügten sich ins Eßzimmer des Mühlenhauses, während ich mich in die unteren Regionen begab. Die Schwester des Soltys kam hinter mir in die Küche, schöpfte mir einen Teller Suppe ein und gab mir Brot. Dann sah sie mich auf einmal lächelnd an und fragte langsam: „Haben Sie denn keine Angst gehabt?“ Worauf ich verwundert sagte: „Nein, was war denn?“ Aber sie hielt es anscheinend für richtiger, nichts zu sagen. Sie lachte mich noch einmal an und ging dann auch nach oben.

Am anderen Morgen erzählte ich der Köchin mein aufregendes Erlebnis, das so gut ausgegangen war, und bat sie, da sie aus dem Warthegau stammte und Polnisch verstand und auch gebrochen sprach, sie möge sich doch mal danach

erkundigen, aber sie hat auch nichts erfahren und so ist es ein „dunkles Erlebnis“ für mich geblieben bis auf den heutigen Tag.
Wally Sabinske

Ehem. „Liedertafel“ 85 Jahre

Der Justiz-Obersekretär a. D. Otto Heitmann aus Deutsch Krone, Kleemannstr. 7, wurde am 10. 4. ds. Js. 85 Jahre alt; er wohnt jetzt in Herford/Westfalen, Löhrrstr. 6. — Der Deutsche Sängerbund verlieh ihm für 60jährige aktive Sängertreue die Ehrennadel mit dem Goldkranz und den goldenen Schleifen. Der Männergesangsverein „Liederhort“ in Herford, dessen Mitglied er ist, ernannte ihn zum Ehrenmitglied und überreichte ihm eine kunstvoll ausgestattete Ehrenurkunde. Ldm. Heitmann war von 1925 bis 1935 beim Amtsgenicht Deutsch Krone beschäftigt und während dieser Zeit Mitglied der „Liedertafel“, die er in sehr guter Erinnerung hat. Gern gedenkt er Deutsch Krones, des herrlichen Buchwaldes und der schönen Seen.

Als Deutscher in den USA

Unser Ldm. W. A. Kirstein (früher Schneidemühl) berichtet aus Spokane

„Wir wohnen hier ganz im Nordwesten der Staaten, 300 miles ostwärts von Seattle, das heißt von der Pazifischen Küste. Spokane hat 180 000 Einwohner und liegt 2500 Fuß hoch, ähnlich wie Schneidemühl, im Tal, von kleinen Höhenzügen umgeben. 30 miles von Spokane haben wir den Mount Spokane, der über 5000 Fuß hoch ist und somit neun Monate im Jahr Gelegenheit zum Wintersport gibt. Das Klima ist fast dasselbe wie in Schneidemühl; nur die Winter sind nicht so lang und streng. Sobald der Schnee fort ist, wird alles schnell grün; deswegen heißt Washington auch der „Evergreen State“. Noch etwas sehr Angenehmes haben wir hier. Selbst an den heißesten Sommertagen wird es nachts sehr kühl; das ist durch die Höhenlage bedingt.

Das gesellschaftliche Leben hier, soweit nicht in der Öffentlichkeit, spielt sich meistens in Clubs und Logen ab. Auch die einzelnen Landsmannschaften haben ihre eigenen Vereinigungen. Doch steht wohl der „Deutsch-Amerikanische Verein“ (German-American-Society) an führender Stelle. Wir haben ein schönes „Deutsches Haus“ (etwas größer als der Reichsadler in Schneidemühl) mit Versammlungsräumen, großem Saal mit Bühne, großer Küche und Barbetrieb. Hier finden jeden Mittwoch die Gesangsabend unserer Gesangsgruppe „Arion“ statt. Meine ganze Familie nimmt daran teil. Hier haben wir die beste Gelegenheit, das deutsche Lied zu pflegen und somit als Kulturträger in unserem neuen Heimatland zu dienen. Aus diesem Grunde haben sich die deutschen Vereine aus Seattle, Portland, Spokane, Vancouver (Kanada) und Calgary (Kanada) zum „Nord-Pacific-Sängerbund“ zusammengeschlossen. Die Vereine aus der Gegend von San Francisco bilden den „Pacific“- und diejenigen aus der Umgebung von Los Angeles den „Süd-Pacific-Sängerbund“.

In jedem Verband finden alle zwei Jahre Sängerkongresse statt. Das diesjährige Fest ist vom 23. bis 26. Juni in Seattle. Hunderte von Sängern nehmen daran teil, und die Zahl der Besucher geht in die Tausende. Vor zwei Jahren waren wir in Spokane der Veranstalter.“

Die Festbroschüre zu diesem Fest (für die unser Hfd. verantwortlich zeichnete, d. Red.) würde jedem Bundessängerkongress in Deutschland Ehre machen. Sie geht ins Archiv nach Cuxhaven. Unter den Bildern der „Verantwortlichen“ und „Solisten“ ist auch das Porträt unseres Hfds., der dazu schreibt: „Zu den Bildern habe ich einige Erklärungen gemacht, damit Sie erkennen können, aus wie viel deutschen Gauen sich das Deutschland hier zusammensetzt.“

Unser Verein verfügt auch über ein bis zwei Fußballmannschaften, die an Spielstärke nicht zu unterschätzen sind, zumal sie sich aus ehemaligen Spielern deutscher Ligavereneine zusammensetzen. Ich selbst fungiere als Schiedsrichter.

Von Oktober bis März bietet sich uns ein- bis zweimal in der Woche ein anderer sportlicher Genuß: acht Berufs-Eishockey-Mannschaften aus USA und Kanada kämpfen um die Meisterschaft. Die Spiele finden in unserem neuen „Coliseum“ statt, das ca. 8000 Personen faßt. Leider liegt in diesem Jahre Spokane an letzter Stelle.

Gestern, Sonntag, war eine dreistündige Übertragung von den Olympischen Winterspielen. So konnten wir mit Freude sehen, wie Recknagel für Deutschland die Goldmedaille im Schanzensprung holte.

Bitte senden Sie uns noch drei Wappenbroschen. Die empfangene Nadel und Brosche haben Vater und Sohn gleich beschlagnahmt, so daß Mutter und Töchter leer ausgingen.

Allen Heimatfreunden herzliche Grüße.

William-A. Kirstein, W 16—4th. Ave, Spokane 4, Washington

Machliner feierten „Diamantene“



Das Jubelpaar Theodor Neumann — mit 89 Jahren der älteste Machliner — und Frau Emilie geb. Züge, jetzt Groß Görnov (Kr. Sternberg, Mcklbg.) im Kreis ihrer Kinder.

Neues aus dem Deutsch Kroner Patenkreis

Anlässlich einer Vorstandssitzung unseres Heimatkreises Deutsch Krone stellten die Teilnehmer ein erfreuliches Anwachsen der Bautätigkeit in der Patengemeinde Bad Essen fest; auch die neue „Deutsch Kroner Straße“ ist inzwischen weitgehend bebaut worden.

Erfreut wurde auch von dem Ausbau der Bad Essener Jugendherberge Kenntnis genommen, so daß das diesjährige Jugendlager ausreichende Räumlichkeiten hat. Es findet vom 6. bis 20. August statt; Meldungen werden noch entgegengenommen.

Weiter wurde das im Werden befindliche „Deutsch Kroner Zimmer“ am Bad Essener Kirchplatz in Anwesenheit von Gemeindedirektor Mönter besichtigt. Während sich unsere Paten mit 1000,— DM an der Ausgestaltung dieses Erinnerungsraumes beteiligen, wird unser Heimatkreis selbst 500,— DM übernehmen. Als Verwalterin für dieses Heimat-Zimmer hat sich unsere Deutsch Kroner Ldm. Lehrerin Hanna Klauke zur Verfügung gestellt, die an der Bad Essener Volksschule unterrichtet und mit ihren Eltern und ihrer Schwester ein neues Eigenheim bewohnt.

Auch in diesem Jahr werden wieder Berliner Kinder im Patenkreis Wittlage Ferienaufenthalt finden.

Das nächste Bundestreffen des Kreises Deutsch Krone soll am 13. und 14. Mai 1961 in Bad Essen, also vierzehn Tage vor Pfingsten stattfinden, da im Kurort in den Pfingstfeiertagen nicht genügend Quartiere zur Verfügung stehen würden.

Wer kennt noch die westpreuß. Grenadier-Regimenter?

Zu der Angabe des Rektors, i. R. Remer, früher Deutsch Krone, in der Februar-Nummer, daß das Westpreußische Grenadier-Regiment Nr. 5 in Danzig gestanden habe, schreibt unser Landsmann Robert Lange, jetzt Dülmen (Westf.), Droste-Hülshoff-Straße 26, es habe kein Regiment dieses Namens gegeben. Das erwähnte Regiment hieß vielmehr Grenadier - Regiment König Friedrich I. Dagegen gab es das 4. Ostpreußische Grenadier-Regiment Nr. 5 in Danzig, Gründungsjahr 1689. Westpreußische Grenadier-Regimenter waren: 1. Westpr. Gren.-Rgt. Nr. 6 Graf Kleist von Nollendorf in Posen (gegründet 1772), 2. Westpr. Gren.-Rgt. Nr. 7 König Wilhelm I. (Namenszug „W I“ in Liegnitz, gegr. 1797).

Erinnerungen an die „Baugewerker“

Die Ehefrau unseres verstorbenen Ldm. Erich Schulz vom Deutsch Kroner Arbeitsamt — der lange Schulz genannt — jetzt Lüneburg, Rote Straße 15 III., sandte uns ein Bild der Deutsch Kroner Baugewerkschule und schrieb dazu: „Als alte Deutsch Kronerin erinnere ich mich oft und gern der Vergnügungen der Bauschule aus der Jugendzeit. Diese Sommerfeste fanden im alten Buchwald-Restaurant statt. Nach ausgedehnter Kaffeetafel im Laubengang starteten dann im Saal die kilometerlangen Walzer bis zum Morgenrauen. Dann ging es mit dem jeweiligen Kavalier unter Bedeckung der Mutter, die damals uns Mädchen wie eine Henne ihre Küchlein bewachte, heimwärts durch den herrlichen Buchwald. Vogelgesang und frischer Waldduft begleiteten uns.“

Mir sind von den ehemaligen „Baugewerkern“ noch be-

kannt: Konrad Fauck und Willy Weinhold aus Schneidemühl, Ernst Gerneis, Ueschler usw. Hier in Lüneburg leben noch einige Semester, wie Hohensee (Neustettin), Schwenke (Ehemann einer Tochter des verstorbenen Deutsch Kroner Fleischermeisters Hugo Koepf), Luther (Stettin). Sie alle haben hier ihren Beruf.“

Es trafen sich:

Aus Lüneburg erhielten wir einen Kartengruß, in dem es heißt „Sechs Deutsch Kronerinnen haben sich zu einem Plauderstündchen verabredet. Wir gedenken unserer schönen Heimat und senden allen lieben Deutsch Kronern und Heimatfreunden herzliche Grüße.“

Wir sechs haben eine neue Heimat hier in dem schönen Lüneburg gefunden und sind auch oft beisammen. Immer wieder finden wir alte Erinnerungen, über die dann gesprochen wird. Da die Ldm. Koepf und Rappe alte Deutsch Kronerinnen sind und Frau Margarethe Schulz geb. Weber, früher Deutsch Krone, Schlageterstraße, auch die Schulbank in Deutsch Krone drückte, haben wir sehr viele gemeinsame Erinnerungen. Nie werden wir unser geliebtes Deutsch Krone vergessen!“

Margarethe Schulz geb. Weber, Wally Rappe geb. Koepf, M. Schirmmacher, Käthe und Lisbeth Koepf, M. Kuchenbecker.

Wie der Pulverteich seinen Namen erhielt

Wenn wir die Jastrower Allee in Richtung Koschütz begingen, dann schweifte der Blick nach rechts über die Küd-downiederung und zu den Häusern von Elisenu. Zur Linken lagen schmucke Gärten und Villen; über uns rauschten die alten Bäume, Ahorn und Linden, die heimatische Melodie. Es gab zwischen den Grundstücken manch einen Durchblick auf das weite grüne Gelände der Baggen, auf Wiesen mit Weidengebüsch, auf Wege, die zum Spaziergang verlockten. Ja, es war eine herbe, doch schöne Landschaft, die sich im Norden von Schneidemühl ausbreitete und über den Schweizerhaus-Weg hinaus bis nach Koschütz erstreckte.

In dieser Landschaft der grünen Wiesen, der schwarzen Erde, der Felder und Gärten schlug das Herz der großen Mutter Natur. Eine Fülle von seltenen Pflanzen boten Bruch und Feldraine dem Botaniker. Wer in der Frühe wanderte, durfte entzückt auf das stille Blütenfeuer des „Frauenmantels“ schauen, das mit der steigenden Sonne schwand. Und wer Glück hatte, der hörte im Lenz und Sommer das Gemacker der Himmelsziegen, oder sah sogar den unter Naturschutz stehenden schwarzen Storch.

Unter schattigen Bäumen lud uns die bekannte Gaststätte „Bürgergarten“ ein. Neben dem Ausflugslokal befand sich der sogenannte „Pulverteich“, von dem nicht mehr viel zu sehen war, und der doch ein Ereignis in sich barg, wenn man der raunenden Frau Sage Glauben schenken wollte.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts hatte der Teich noch ein wasserhelles Dasein, er war ein Dorado der Frösche und lockte die hochbeinigen Adebars zum leckeren Schmaus. Zu der Zeit, als die Soldaten des Franzosenkaisers Napoleon sich auf allen preußischen Straßen bewegten, geriet ein Munitionstrupp von der Chaussee ab in den Teich. Mit Mann und Maus versank der Pulvertransport. Der Teich erhielt vom Volksmund seinen Namen.

I. T.

Wußten Sie schon,

daß in Mitteldeutschland ein Pfund Kaffee noch immer 32 Mark kostet; daß man Butter nur dann erhält, wenn man in eine Kundenkarte eingetragen ist; daß in manchen Geschäften montags nicht ein Stück Fleisch zu haben ist; daß die Hausfrauen oft tagelang kein Toilettepapier kaufen können; daß es nur dann und wann einmal — sehr teure — Süßfrüchte gibt; daß sich nach einer Butter- oder Käselieferung noch immer lange Schlangen bilden; daß die billigsten Nylonstrümpfe 7,60 Mark, als erste Wahl sogar 15 Mark kosten; daß Eier zeitweise gar nicht auf den Markt kommen; daß man für einen Wollpullover mehr als 100 Mark bezahlen muß; daß Milch und Sahne immer knapper werden; daß für eine Neubauwohnung außer mehreren Tausend Mark Baukostenzuschuß in der Regel 2000 Stunden unbezahlter „Aufbauarbeit“ geleistet werden müssen; daß ein Perlonnachthemd mehr als 70 Mark kostet; daß Schokolade noch immer nicht unter 3,25 Mark angeboten wird?

Verstehen Sie nun, daß sich die Deutschen in der Sowjetzone über jedes noch so kleine Päckchen freuen; daß ihnen jede noch so kleine Gabe eine große Hilfe sein kann?

Karl Krüger (Schloppe) 70 Jahre

Ein bekanntes „Schlopper Kind“, der Taubstummlehrer i. R. Carl Krüger, jetzt in Berlin W 15, Duisburger Str. 12 wohnhaft, kann am 16. April seinen 70. Geburtstag begehen. Er ist einer von den 6 Söhnen des Schmiedemeisters Carl K., der von den Schloppern „der Kurschmied“ genannt wurde. Der Geburtstag wird ein gemeinsames Treffen der noch vier liebenden Brüder mit Frauen und Kindern: Carl aus Berlin, Hermann aus Witten, Kurt aus Gelsenkirchen-Buer und Fritz aus Berlin in Hahnenklee-Bockswiese im Harz (Haus Niedersachsen) sein.

Alle vier Brüder hingen nach ihrem Wegzug treu an ihrer alten Heimat. Regelmäßig verlebten sie ihren Urlaub in dem schönen Heim in der Fritz-Reuter-Straße. Auch heute noch bestehen die Bindungen nach dort, wie wir aus den Erinnerungen des Jubilars an Schloppe, die verschiedentlich im „Heimatbrief“ veröffentlicht wurden, entnehmen.

Viele Heimatfreunde werden anlässlich des Geburtstages dankbar anerkennen, daß ihnen Carl Krüger in der schweren Zeit nach der Flucht mit Rat und Hilfe zur Seite gestanden hat. Mögen ihm noch viele Jahre in bester Gesundheit und bestem Wohlergehen beschieden sein.

Dr. med. Wilhelm Heintze zum Gedächtnis

Zum Tode seines Schulfreundes Dr. med. Heintze schreibt der ehem. Schneidemühler Dr. J. Stukowski:

Schon als Gymnasiasten machten wir jahraus, jahrein gemeinsam den Weg von der Bromberger Vorstadt zur Friedrichstraße und ertrugen Freud und Leid des Penälerlebens. Im Turnunterricht war „Pflaume“ unser Vorturner, im Gymnasial-Ruderverein der stärkste Schlagmann. Nach dem Abitur ging Willy Heintze zum Medizin-Studium nach Greifswald.

Im August 1914 trafen wir uns wieder als Kriegsfreiwillige bei den 149ern in unserer Heimatstadt. Heintze kehrte als Unterarzt aus dem Ersten Weltkrieg zurück und beendete danach in Gryps sein Studium. Nach seinem Praktikantenjahr am Schneidemühler Krankenhaus ließ er sich als Arzt zuerst in der Brauerstraße, dann in der Bromberger Straße nieder. In kurzer Zeit schuf er sich eine blühende Praxis; denn seine stete Hilfsbereitschaft, sein ärztliches Können und sein humorvolles Wesen fanden Vertrauen.

Dr. Heintze war bald durch seine rührige Tätigkeit in der Freiw. Sanitätskolonne und als langjähriger Vorsitzender in der priv. Schützengilde stadtbekannt. Im Sportverein „Hertha“ war er eifriger Tennisspieler und Leichtathlet. Das goldene Sportabzeichen war die verdiente Auszeichnung für das harte Training. Er wurde Vorstandsmitglied in unserem Sportverein und brachte hochherzig manches materielle Opfer. Den Zweiten Weltkrieg machte er vom August 1939 an im Schneidemühler Regiment mit. Das unglückliche Ende trieb ihn über Swinemünde nach Lübeck, wo er erst nach Jahren eine neue Praxis gründen konnte.

Ein letztes Wiedersehen gab es 1957 in Cuxhaven beim Schneidemühler Treffen, wo er im Kreise seiner Sportfreunde von der „besonnenen“ Vergangenheit erzählte. War doch sein schönes Anwesen in der Bromberger Straße oft der Treffpunkt geselliger Zusammenkünfte.

Mit seinen Angehörigen trauern wir um unseren guten Kameraden, der den Verlust der Heimat nicht überwinden konnte.

„Wer immer strebend sich bemüht...“

Ein Schneidemühler Landsmann baut auf mit Campingzelten

Es war für all die entwurzelten Landsleute nicht immer leicht, im Bundesgebiet wieder festen Fuß zu fassen, sich eine Existenz zu gründen, die ihnen ein Dasein erträglich machte, vor allem nicht in den ersten Jahren nach der Vertreibung. Wo immer aber ein Erfolg beschieden war, haben Energie und Tatkraft und nicht zuletzt Wagemut Leistungen hervorgebracht, die nicht nur uns, sondern auch der einheimischen Bevölkerung ein Staunen abgerungen haben. Diese — für uns sehr erfreuliche — Feststellung haben wir machen können, als wir kürzlich unseren Schneidemühler Landsmann Leo Bölter aufsuchten, der sich in Hamburg einen Betrieb aufgebaut hat, der in seiner Art in ganz Norddeutschland führend ist: Herstellung und Vertrieb von Camping-Zelten.

Landsmann B., der zuletzt in Schneidemühl, Gneisenastr. (Karlsbergmulde), wohnte und nach seiner Lehrzeit als Steward zur See fuhr, kam nach der Vertreibung, bzw. abenteuerlichen Flucht nach Hamburg, wo er 1950 zunächst in der Ackermannstraße mit einem Kleinstbetrieb — mit einer Näh-

maschine und einer Rolle Zeltmaterial — begann. Fleiß und Ausdauer brachten ihm bald Erfolg, und so konnte er bereits 1954 — Pilatuspool 7—9 — seinen Fabrikationsbetrieb erweitern und im großen Stil aufbauen, der unter dem Namen „Zelte-Bölter“ nicht nur in Hamburg einen Namen hat. Bald darauf kam noch am Speersort eine Filiale dazu. Hergestellt und vertrieben werden Camping-Zelte aller Art, Auto-Zelte und -Plane, Steilwand-Zelte, Ueberzeltgarnituren und sämtliche Zubehörteile. Alles, was der Zeltwanderer zu einem Camping im Freien benötigt, findet er hier in reicher Auswahl. Alle technischen Erneuerungen, die das Zeltleben bequemer machen, finden bei jeder Neuanfertigung ihre Berücksichtigung. In den Sommermonaten geben die Ausstellungen in Barmbek und in der Nähe der Hoheluftbrücke auf je 1000 qm Fläche ein eindrucksvolles Bild von der Vielseitigkeit. Aber auch auf dem Ausstellungsgelände von „Planten un Blumen“ fehlen nicht die Bölter-Zelte. Während dieser Saisonzeit finden ca. 50 Angestellte lohnende Beschäftigung. Aber nicht nur in ganz Norddeutschland, sondern auch im süddeutschen Bundesgebiet werden die Bölter-Zelte gern gekauft.

Wenn diese Stätte des Schaffens aus dem Nichts heraus entstehen und sich in starkem Konkurrenzkampf erfolgreich bewähren konnte, dann ist das ein Beweis, daß grenzmärkischer Kaufmannsgeist sich durchaus auch in der neuen Heimat sehen lassen kann. S. L.

Ein kleines Schneidemühler Treffen

Am 22. Februar 1960 heiratete in Frankfurt-Main unsere Schneidemühler Hfd. Gerda Voigt (Rüster Allee) Herrn Lothar Schem, und unsere Frankfurter Schneidemühler waren die ersten Gratulanten.



Hinten von l. n. r.: Frau Feilhauer, Frau Fait geb. Schönke, Frau Seick geb. Gründer, Frau Tuchscheerer geb. Lukas, Frau Schneider geb. Haase — Vorn: Frau Weyn geb. Weinhold, Frau Nöske geb. Flögel und Ehepaar Schem.

Unsere Aufnahme zeigt nach der Trauung vor dem „Römer“ von links nach rechts: 1. Reihe: Fr. Heyn geb. Weinhold; Fr. Röske geb. Flögel; das junge Ehepaar Schem und 2. Reihe: Fr. Feilhauer; Fr. Fait geb. Schönke; Fr. Seick geb. Gründer; Fr. Tuchscheerer geb. Lukas und Fr. Schneider geb. Haase. Fr. Schneider (Lieselotte Haase) schreibt dazu: „Wir sind anschließend mit dem „jungen Paar“ noch essen gewesen. Da sie beide hier keine Angehörigen haben, war es für meine ehemalige Klassenkameradin Gerda sehr schön, und sie hat sich unendlich darüber gefreut, daß wir alle an sie gedacht haben.“

Nach wie vor treffen wir uns immer noch bei Kranzler Den Fasching haben wir auch mit unseren Männern zusammen gefeiert, einmal privat und einmal in Sachsenhausen (Gegend der Apfelweinwirtschaften). Es ist immer sehr lustig, und alles freut sich darauf. Jetzt wollen wir alle vier Wochen mit unseren Männern ein Treffen veranstalten, im Sommer das mit einem Spaziergang verbinden und hoffen, daß es auch so gut klappt wie unsere Treffen bei Kranzler.

Neue Aufnahmen von Schneidemühl

Als Postkarten vom Verlag Schöning/Lübeck liegen in Neuauflage folgende Motive vor: Bestellnummer 4: Antoniuskirche; Nr. 8: Marktkirche vom Löwen gesehen; Nr. 12: Karlsbergsiedlung, links vom Damm mit Blick auf die Stadt; Nr. 14: Alte Bahnhofstr. mit Hotel Bernau; Nr. 15: Wilhelmplatz mit Hotel zur Post und Postamt; Nr. 16: Friedrichstr. in Richtung Markt mit Capitol und Nr. 18: Hotel Goldener Löwe.

Interessenten bestellen die Motive nach Bestellnummern bei unserem Kassenwart: Hfd. Werner Thomas, Cuxhaven, Wagnerstraße 5. Preis der echten Fotokarte 0,30 DM, Porto extra.

Schneidemühl heute



Mehr als tausend Worte sagt diese neue Aufnahme über die Veränderungen aus, die das Stadtbild durch den Krieg und die sinnlose Zerstörungswut der Besatzungstruppen nach Beendigung der Kampfhandlungen erfahren hat. An der linken Seite des Bildes, wo sich die Pergola mit den beiden Männern befindet, stand früher das Hotel Bernau.

Schneidemühler Jugend in Osnabrück stark vertreten

Wie an jedem zweiten Sonnabend im Monat trafen sich die in Osnabrück ansässigen Schneidemühler am 12. März in der „Marktschänke“. Da die heimatvertriebene Jugend die Wiedergutmachung nur im Rahmen der großen Gesamtaufgabe, der Einheit und Freiheit der alten Heimat sehen kann und darf, erging zur Tagung der Ruf besonders an die Jugend. Sie verstand ihn auch und war in unerwartet starker Zahl erschienen. Die Alten sahen ihre Aufgabe darin, die Heimatverbundenheit der Jugend weiter zu geben, da sie ja Erückenbauer zur alten Heimat sein muß. Es galt gerade im Flüchtlingsjahr dies besonders zu unterstreichen.

Dem Heimatfreund Bigalski, Klein Oesede, war es gelungen, über 100 Dias von der Schneidemühler Patenstadt Cuxhaven zu erlangen und zur Verfügung zu stellen. Wohl kaum ein Vortrag, auch wenn er noch so tiefgründig gewesen wäre, hätte der Jugend unsere liebe Heimatstadt mit ihren Bauten und Denkmälern, Parks, Grünanlagen und den angrenzenden Ausflugsorten Königsblick, Albertsruh, Sand- und Schulzen-See so nahe vor Augen führen können wie diese Lichtbildreihe. Die Aufnahmen sprachen für sich selbst, lösten Freude aus und gaben Stoff für mancherlei Diskussionen.

Beim zweiten Teil der Bildreihe „Schneidemühl jetzt“ schlug die Stimmung in Wehmut um, und man sagte sich, was hat man aus unserer Heimat nun gemacht? Es fiel sogar den älteren Teilnehmern schwer, die einst so vertrauten Straßen und Plätze wieder zu erkennen. Trotz allem aber geben wir die Hoffnung nicht auf, eine friedliche Wiedervereinigung einschließlich des deutschen Ostens zu erreichen. Heimat, wir bleiben Dir treu!

Allen, die zum Gelingen des Abends beitrugen, wie den Heimatfreunden Bigalski, Reinke, Paknin u. a. m. sprachten Landsmann Flatau herzlichen Dank aus. — Am 9. April wird der Film gezeigt: Grenzmark Posen-Westpreußen. Jugend, komme wieder so zahlreich! A. Ritz

Neuer Vorsitzender der Schneidemühler in Hannover

Die Heimatgruppe Schneidemühl in Hannover hielt am 9. März ds. Js. im Vereinslokal (Deutsches Bierhaus am Thienlenplatz) ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach einem ausführlichen Jahresbericht des 1. Vors. Hfd. Herbert Manke und nach dem Bericht der Kassenprüfer erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Anstelle des bisherigen 1. Vors. Hfd. Manke, der wegen Versetzung nach Alfeld sein Amt niederlegte, wurde der bisherige 2. Vors. Hfd. Ernst Wotho gewählt. Das Amt des 2. Vors. übernahm Hfd. Erdmann, der jedoch sein Amt als Kassierer beibehält. Zum Schriftführer wurde Hfd. Alfred Brandt wiedergewählt. Presse- und Kulturwart wurde Hfd. Georg Reimann.

Hfd. Erdmann dankte im Namen der Mitglieder dem scheidenden bisherigen 1. Vors. Manke für die im Interesse der Heimatvertriebenen geleistete Arbeit und wünschte ihm auch am neuen Wohnort alles Gute in dienstlicher und persönlicher Hinsicht.

Nach Erledigung des offiziellen Teils blieben die Anwesenden noch einige Zeit gemütlich beisammen. Brandt

Weitere Spätaussiedler

Aus Schneidemühl wurden ausgesiedelt:

Werner Kachur, geb. 22. 3. 30, und Elisabeth Kachur geb. Ziemek, geb. 25. 9. 25 (Hasselort 3) ins Lager Kircharten;

Manfred Pohl, geb. 24. 10. 32, zur Mutter Adelheid Pohl nach Berlin-Wilmersdorf, Pfalzburger Str. 6 oder Liekenburger Str. 39.

Einst gab es Schneidemühler Tuche

In der Brückenstraße, die den Hindenburgplatz mit dem Schneidemühler Neuen Markt verbindet, stand in einem der Gärten das älteste Haus unserer Stadt. Darin befand sich die Likörfabrik von Hfd. Kliegel. Doch nicht diesem Gewerbe hatten die Räume von jeher gedient, sondern dem Tuchmacherhandwerk, das in dem Hause die Zunft-Versammlungen abhielt, die Lehrlinge freisprach, und Gesellen zu Meistern machte.

Während das Innungshaus die handwerklichen Traditionen pflegte, regten sich viele geübte Hände in der Tuchmacherwerkstatt nördlich von Schneidemühl. Sie lag auf dem Gelände der ‚Walkmühle‘ und gab dieser den Namen, die ihn dann auch behalten hat, als nicht mehr Qualitätstuche sie verließen, sondern Mehl und Futterartikel, und zwar bis zu der Zeit, da die Melioration des Baggenbruches begann, durch deren Maßnahme das Stauwasser genommen wurde.

Ein Privilegium aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts verbriefte die Rechte der Tuchwalker. Ein zweites Wasserrad war vorgesehen, falls das eine vorhandene nicht mehr genügte. Aber es kam nicht dazu. Obgleich der Handel guten Gewinn brachte, die Planwagen der Aufkäufer aus allen Richtungen eintrafen, verlor das Handwerk immer mehr an Boden, den zum Teil Schönlanke und Meseritz gewannen.

Im Gebäck des alten Zunfthauses war manch ein Zeichen eingeritzt, Zahlen und Worte eingegraben von Brüdern der Gilde, die einst so bedeutend für Schneidemühl war.

Irene Tetzlaff

Helene Kaufnicht

Sie war einst Schneidemühls Märchenerzählerin

Viele von uns haben Helene Kaufnicht persönlich gekannt und können sich gut an die freundliche Mitbürgerin erinnern. Andere lernten sie durch ihre reizenden Heimatserzählungen kennen, ja, die Herzen gingen auf, wenn sie in frisch munterer Art von dem berichtete, was sie durch die geheimnisvolle Märchenbrille sah und belauscht hatte.

Im Flüstern der Schilfhalme, im Wispern der Wiesengräser, in den Blütenaugen der Kinder Floras, allüberall sprach sie die Romantik an. Sie deutete den wundersamen Sang der Elfen, die melancholischen Unkenrufe, den Abendreigen der Nixen. Wir folgten der liebenswürdigen Erzählerin an stille Waldseen, durch schimmernde Buchenhallen, begegneten Frau Fama zwischen wogenden Kornfeldern und schritten über schütterten Boden dem Küddow-Flusse zu. Die Sonne glitzerte auf den eiligen Wellen. Die Stille allein war ein tiefes Erleben. Doch aus den Fluten stieg ‚Küddolf‘, der Herr unseres Heimatstromes. — — —

Hier die rauschende Urkraft aus dem Born der Natur, dort beschwingte Anmut auf der ausgebreiteten Moosdecke, Prinz Waldmeister hielt seine Brautfahrt. Von der bunten Palette der Erzählerin kam das helle Leuchten, der Farbton, der ihren Bildern Zaubermacht schenkte. Wir sahen nicht nur ihre Märchengestalten; wir erlebten sie, ob im Morgentau der blumigen Küddowwiesen, zwischen See und Bruch, oder im Abendrot auf dem welligen Hochplateau, das unsere Heimatstadt umschloß. Nein, es war draußen nichts mehr, was uns leblos schien. Auch im Auf- und Niederwallen der Novembernebel, oder beim Anblick des nächtlichen Sternenhimmels, wo es die jahreszeitliche Stimmung gerade herbeiführte, umgaben uns die heimlichen Wesen aus Helene Kaufnichts Märchenreich. Sie schöpfte die Fülle mit leichter Hand.

Wir erinnern uns an die schlichte Heimatfreundin, die mit Schneidemühl engstens verbunden bleibt.

Grenze von 1937 gefordert

Die Wiedervereinigung eines freien und friedlichen Deutschen Reiches mit Berlin als Reichshauptstadt innerhalb der Grenzen von 1937 und einschließlich des Sudetenlandes forderte am Sonntag die Demokratische Partei Saar (DPS) in ihrem neuen Parteiprogramm. Das neue Programm wurde von den 250 Delegierten einstimmig angenommen.

Hauptentschädigung erreicht Milliarden-Grenze

Der Wirtschafts- und Finanzplan des Ausgleichsfonds für 1960 sieht in Einnahmen und Ausgaben 4,02 Mrd. DM vor.

Auf der Einnahmenseite sind die Lastenausgleichsabgaben einschließlich der Ablösungen mit 2,115 Milliarden DM verbucht, nämlich die Vermögensabgabe mit 1,69 Milliarden DM, die Hypothekengewinnabgabe mit 345 Millionen DM und die Kreditgewinnabgabe mit 80 Millionen DM. Die Zuschüsse der Länder und des Bundes, die Tilgungsbeträge, Zinsen und sonstigen Einnahmen sollen 1,633 Milliarden DM erbringen. An Vorfinanzierungsmitteln aus dem Kapital- und Geldmarkt sind 200 Millionen DM eingesetzt. Unter Berücksichtigung eines Bestandes am 1. April 1960 von 70 Millionen DM ergeben sich somit Gesamteinnahmen in Höhe von 4,016 Milliarden DM.

Auf der Ausgabenseite wurden neben 1 Mrd. DM für die Hauptentschädigung folgende Beträge verplant: 1,255 Mrd. DM für die Kriegsschadenrente, nämlich 940 Mill. DM für die Unterhaltshilfe und 315 Mill. DM für die Entschädigungsrente; 569 Mill. DM für den Wohnungsbau und zwar 400 Mill. DM für Aufbaudarlehen Wohnungsbau und 169 Mill. DM für die Wohnraumhilfe; 230 Mill. DM für die Sparerentschädigung, die sich mit 30 Mill. DM auf den Währungsausgleich und mit 200 Mill. DM auf die Altsparenerschädigung aufteilen; 330 Mill. DM für die Hausratenschädigung; 60 Mill. DM für Aufbaudarlehen gewerbliche Wirtschaft und freie Berufe; 70 Mill. DM für Aufbaudarlehen Landwirtschaft; 56 Mill. DM für sonstige Förderungsmaßnahmen, nämlich 50 Mill. DM für Ausbildungsbeihilfe, 5 Mill. DM für Heimförderung und 1 Mill. DM für Bürgschaften. Wie bisher werden für den Härtefonds 140 Mill. DM angesetzt. Für Rückzahlung von Krediten, Kosten der Vorfinanzierung und Darlehensverwaltung sind insgesamt 317 Mill. DM erforderlich.

Sportler-Treffen im Juli

50-Jahrfeier des S. V. Hertha / Helmut Ball, ein Sohn der Grenzmark

Im Rahmen der Deutschen Leichtathletik-Kämpfe vom 22. bis 24. Juli in Berlin führt auch die Traditionsgemeinschaft der Leichtathleten aus den Deutschen Ostgebieten am 22. Juli ihr Jahrestreffen durch. Die Jahreshauptversammlung soll bereits am 21. 7. und die Wettkämpfe der ostdeutschen Traditionsvereine am 22. Juli auf dem Dominikus-Sportplatz um 13.30 Uhr durchgeführt werden.

Auf die Anregung der Berliner Herthaner, die 50-Jahrfeier des Vereins in diesem Jahre in Berlin zu feiern, um auch den Sportlern aus der Zone die Teilnahme zu ermöglichen, schreibt der langjährige Vorsitzende des bekanntesten grenzmärkischen Sportvereins, Dr. med. Josef Stukowski: „Natürlich bin ich dafür, daß das Jubiläum von Hertha mit einem Treffen der Sportler am 23. 7. 60 in Berlin zu den Deutschen Meisterschaften gefeiert wird. Die Berliner können die Sache organisieren.“

Schon einmal rief Berlin zu einem Jubiläum, und damals überstieg die Teilnehmerzahl alle Erwartungen. Ich bitte alle Interessenten aus Hertha und den anderen grenzmärkischen Turn- und Sportvereinen ihre Teilnahme an Konrad Faul, Berlin-Charlottenburg 5, Schloßstr. 24/25, zu melden.

Eine Reihe von Sportaufnahmen von Kurt Rehberg, auf die wir noch zurückkommen, sandte uns Hfd. Dr. Kimm ein. Von Viktoria schickte jetzt Walter Freter eine Aufnahme aus dem Jahre 1929 im Stadion, auf der auch der Bruder Erich F. (in Amerika) ist, und schreibt weiter: „Seit geraumer Zeit bin ich eifriger Leser unseres Hbfs. Leider konnte ich von meinem ehemaligen Freundes- und Bekanntenkreis aus unserer lieben Heimatstadt bisher außer Johannes Fuhrmann, mit dem ich Ende 1958 in Betzdorf zusammen war, keinen ausfindig machen. Es wäre mir eine große Freude, wenn sich Kameraden melden würden. Von der Familie Freter leben noch Erich in Amerika, Willi in Kiel, Walter in Betzdorf/Sieg (Landesführer Rheinland-Pfalz der Deutschen Jugend des Ostens), Wilhelmstr. 16.“

Auch Albert Meyer (R. C. Wanderlust), der seinen 74. Geburtstag mit Erinnerungen an die Sportereignisse der Heimat beging, grüßt alle Sportkameraden, insbesondere seine alten Radsportfreunde, und hofft auf ein Wiedersehen in Berlin.

Franz Dreger (Hertha) in Steinberg ü. Wadern/Saar, Haus 44, schließt seine Grüße mit einem Gedicht auf die Heimat ab.

Wie Gertrud Prange aus Brandenburg/Havel berichtet, ist Fr. Gertrud Kosteci, die Frau unseres Herthaners Heinz

K., am 18. November gestorben. Aus Hamburg grüßte Hanne Lange alle Sportkameraden und würde sich freuen, wenn er sich einmal mit einem der alten Sportfreunde treffen könnte: „Das Schlimmste am Flüchtlingsleben ist, daß man so gar keinen Anschluß hat. Ich würde so gern einmal zu den Fußballspielen gehen, aber allein macht das keinen Spaß.“ Seine neue Anschrift: Hamburg-Stellingen, Kronsaalsweg 65 A.

Harry Lück vom SSC in Altenbögge-Bönen, Rexestr. 13 (Bäckerstr. 6) interessiert sich für das Stukowski-Buch und die Schneidemühler Wappennadel, die ja auch das Vereinsabzeichen des SSC war. Seine Grüße gebe ich gern weiter.

Aus Bielefeld macht uns Hfd. Hackert auf den Bielefelder Berufsboxer Helmut Ball aufmerksam. Wenn der Halbschwergewichtler auch nicht direkt aus Schneidemühl stammt, wie er selbst angibt, so stand seine Wiege doch in unmittelbarer Nähe, in Neuenkirchen bei Nakel (Netze), geb. 13. 3. 32. Wir können mit den Bielefelder Boxfreunden stolz darauf sein, daß sich Helmut Ball als Sohn der Grenzmark nach seinen Profikämpfen in Amerika und Deutschland einen vorzüglichen Namen machte und damit das Anrecht erwarb, gegen Europameister Erich Schöppner um die deutsche Meisterschaft kämpfen zu können. Seine Anschrift ist zurzeit Berlin-Wannsee, Grüner Weg 23.

*

Wenn diese Zeilen erscheinen, dann ist der Kampf um die „Deutsche“ längst entschieden. Halbschwergewichts-Europameister Erich Schöppner kämpfte am 9. April in Frankfurt mit unserem grenzmärkischen Landsmann Helmut Ball, jetzt Bielefeld, um den deutschen Titel in seiner Gewichtsklasse, setzte aber auch gleichzeitig seine Würde als Europameister und den für Juli vorgesehenen Weltmeisterschaftskampf mit Archie Moore in den USA aufs Spiel.

Heute wissen wir, wie dieser Kampf ausging. In jedem Falle aber können wir stolz auf unseren Landsmann sein, der selbst seine ostdeutsche Heimat nicht vergessen hat und sich offen zu ihr bekennt.

Grüße aus Eichfier

Unsere Ldm. Frau Helene Kurth, jetzt Rheinberg (Niederrhein) übersandte mit Grüßen eine noch in ihrem Besitz befindliche Ansichtskarte aus Eichfier, die unser Bildarchiv erfreulich bereichert.



So sah die „Wutkaule“ aus

Obiges Bild stellt die Wutkaule dar, worüber unser Eichfierer Ldm. Walter Krüger, jetzt (16) Hümme (Kr. Hofgeismar) schreibt:

„Die Wutkaule lag in der Mühlheide und war ein etwa 25 Morgen großer See mit kristallklarem Wasser und erheblicher Tiefe; er war sehr fischreich, und es gab besonders viele Krebse darin. Im Sommer war an der Wutkaule reger Badebetrieb und sie wurde mehr und mehr zu einem Ausflugsort. Da die Seeufer steil waren, mußte man vorsichtig zu Werke gehen. Vor Jahren rutschten beim Wasserholen zwei Pferde des Landwirts Mielke in den See ab und ertranken.“

Unser Ldm. Krüger, der jetzt eine Pachtung innehat, wird voraussichtlich wieder einen eigenen Hof erwerben können und zwar in Oberelsungen (Bez. Kassel).

Hannover

Die Kreisgruppe Deutsch Krone trifft sich wieder am Mittwoch, dem 11. Mai 1960, um 20 Uhr, in der Gaststätte Maschseeblock, Hildesheimer Straße 72

JUGEND-ECKE

Die Heimatvertriebenen unter den Studierenden

Nach einer Statistik des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte waren im Wintersemester 1957/58 von insgesamt 128 368 Studenten an den wissenschaftlichen Hochschulen der Bundesrepublik — ohne Saarland und Westberlin — 19 819 Vertriebene. Das entspricht einem Anteil von 15,4 Prozent. Von den männlichen Studenten — nämlich insgesamt 103 738 — waren mit 16 126 etwa 15,6 Prozent Vertriebene, von den 24 630 Studentinnen 3693 oder 15 Prozent. Am höchsten war der Vertriebenen-Anteil an der Gesamtzahl der Studierenden des jeweiligen Landes in Schleswig-Holstein mit 27,7 Prozent, in Niedersachsen mit 21,7 Prozent und in Hamburg mit 20,6 Prozent. In Hessen machte er 18,3 Prozent aus, in Bayern 13,9 Prozent, in Nordrhein-Westfalen 13,0 Prozent und in Baden-Württemberg 12,0 Prozent.

Am stärksten ist die Beteiligung der Vertriebenen im Studienbereich der Sprachwissenschaften; sie beträgt hier mit 2923 Studierenden 18,0 Prozent. Bei den Kulturwissenschaften beläuft sie sich mit 1355 auf 17 Prozent, bei den Naturwissenschaften (einschließlich Mathematik) mit 3159 auf 16,9 Prozent, bei der Land- und Forstwirtschaft mit 251 auf 15,1 Prozent und bei den technischen Fächern mit 3708 auf 15,0 Prozent. Bei der Theologie macht der Vertriebenen-Anteil unter den Studierenden mit 871 etwa 14,9 Prozent aus, bei der Medizin und Pharmazie mit 2562 rund 14,3 Prozent, bei den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 4998 etwa 14,2 Prozent und bei sonstigen Studienfächern 5,2 Prozent.

Von soziologischem Interesse ist sowohl die Aufgliederung der Vertriebenenstudenten nach dem Familienstand als auch nach ihrem Lebensalter. Mit 16 540 beträgt der Anteil der Vertriebenen an den ledigen Studenten 14,8 Prozent. An der Gesamtzahl der verheirateten Studenten sind die Vertriebenen mit 1315 zu 18,2 Prozent beteiligt, an den verwitweten Studenten mit 17 zu 19,1 Prozent und an den Geschiedenen mit 59 zu 19,2 Prozent. Zur Altersgruppe der Studenten, die weniger als 24 Lebensjahre zählen, gehören 12 554 Vertriebene oder 14,5 Prozent. In der Altersgruppe zwischen 24 und 30 Jahren haben die Vertriebenen mit 4118 einen Anteil von 15 Prozent. Älter als 30 Lebensjahre sind 1259 vertriebene Studenten oder 21,1 Prozent.

Großem Interesse dürfte auch die Frage nach der sozialen Herkunft der Vertriebenen-Studenten begegnen, die mit der wirtschaftlichen Lage eng verbunden ist. Bemerkenswert ist dabei der hohe Anteil der Akademiker mit 32,7 Prozent unter allen Studentenvätern, dem auch der Anteil der Akademiker bei den Vätern der Vertriebenen-Studenten mit 31,8 Prozent annähernd gleichkommt. Weiterhin ist beachtlich, daß unter den Söhnen und Töchtern von Angehörigen der freien Berufe die Studierenden aller Personengruppen zu 83,9 Prozent und die der Vertriebenen zu 84,1 Prozent aus Familien von Akademikern stammen. In der Gruppe der Söhne und Töchter von Beamten stammen 41,9 Prozent aller Studierenden aus Akademiker-Familien, während der entsprechende Anteil der Vertriebenen 39,5 Prozent beträgt. Die Söhne und Töchter von akademisch gebildeten Angestellten sind bei der Gesamtheit der Studierenden mit einem Anteil von 24,9 Prozent, bei den Vertriebenen mit 25,8 Prozent vertreten. Als Söhne und Töchter aus Kreisen der Arbeiterschaft beteiligen sich immerhin 8 Prozent aller Studierenden aus nichtakademischen Familien am Studium; bei den Vertriebenen sind es sogar 9 Prozent.

Ueber die Art der Finanzierung des Studiums liegen Angaben aus dem Sommersemester 1957 vor, in dem von insgesamt 115 979 Studenten 17 933 Vertriebene inskribiert hatten. Von den vertriebenen Studenten finanzierten 6627 — das sind 37 Prozent aller vertriebenen Studenten — ihr Studium ganz oder teilweise aus öffentlichen Mitteln, nämlich 1365 vollständig, 1853 überwiegend und 3361 zum Teil, während 48 keine Einzelangaben machten. Nicht mit öffentlichen Mitteln bestritten ihr Studium 11 155 Vertriebenenstudenten, das sind 62,2 Prozent. 151 oder 0,8 Prozent der Vertriebenenstudenten machten keine Angaben. Von den einheimischen Studenten trugen bei 18,8 Prozent öffentliche Mittel zur Finanzierung des Studiums bei, während 80,5 Prozent keine öffentlichen Gelder in Anspruch nahmen und 0,7 Prozent keine Angaben machten.

Diese aufschlußreiche Statistik — so betont man in Bonn — zeigt, daß sich die Familien der Vertriebenen besonders darum bemühen, ihren Söhnen und Töchtern eine fundierte Ausbildung zukommen zu lassen, wenn auch der Anteil der Vertriebenen, der sich Ende 1957 auf 18 Prozent der Gesamtbevölkerung belief, noch nicht erreicht war. Oftmals sei eine akademische Ausbildung der Vertriebenen-Söhne und -Töchter — trotz staatlicher Finanzhilfe — nur unter großen

Anstrengungen, persönlichen Entbehrungen und großen persönlichen Arbeitsleistungen der Studierenden aus Vertriebenenfamilien möglich. Das verdiene hohe Anerkennung.



„Liebe Kollegen vom Flügelrad! Es ist nicht möglich, für alle erschöpfende und ausreichende Antworten im „Heimatbrief“ zu geben. Dazu reicht der Platz nicht aus. Ich bin aber gern bereit und auch in der Lage, auf persönliche Anfragen zu antworten. Nur bitte ich in jedem Falle dazu Rückporto beizulegen und um genaue Personalangaben.

Alle Pensionäre, Hinterbliebenen und Rentenempfänger mache ich auf die Bundesbahn-Betreuungsstellen, die von den einzelnen Bundesbahn-Zahlstellen eingerichtet sind, aufmerksam. Diese Beamten sind für Euch eingesetzt und können meist erschöpfende Auskunft geben. Unserem Kollegen Oskar Draheim, der zum Zugbegleitpersonal des Verschiebebahnhofs gehörte, und seiner Gattin spreche ich im Namen aller Kollegen noch nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur „Goldenen Hochzeit“ aus.

Sollte es nicht möglich sein, daß auch wir mit dem „Flügelradtreffen“ in Hannover zusammenkommen?“ schreibt Horst Klatt, Emmerke 49, bei Hildesheim, der auf seine Suchanzeige nicht nur die Bestätigung seiner Lehrzeit im RAW, sondern auch gleich Bilder aus dieser Zeit bekam, und setzt fort: „Als Lehrlinge des RAW Schneidemühl von 1938—1941 hängen auch wir mit dem Flügelrad zusammen. Unseren Lehrmeister Falkenhagen in Siegburg/Rheinland haben wir bereits gefunden. Ich nehme gern Anschriften von Kameraden zwecks Weitervermittlung entgegen.“

Selbstverständlich sind uns in Hannover alle früheren Angehörigen des RAW — auch die Lehrlinge zählen dazu — herzlich willkommen.

Mit heimatlichen Grüßen

Euer Kollege Otto Krüger, Holzbüttgen ü. Neuß 2,
Königsberger Straße 6

Aus der alten Reichshauptstadt

Ernst Manthey zum Gedenken

Hfd. Ernst Manthey, Mitglied der Kreisgruppe Schneidemühl in Berlin, ist nicht mehr unter uns. Geboren am 17. 6. 1882 in Seegenfelde (Kr. Deutsch Krone) absolvierte er seine kaufmännische Lehr- und Gehilfenzeit in Bromberg. Im Jahre 1910 eröffnete er in Schneidemühl, Krojankerstr. 38, ein Lebensmittelgeschäft mit Restauration und Stehbierhalle und im Jahre 1927 das „Restaurant zum Karlsberg“, Kolmarerstr. 37. Kurze Zeit danach wurde er zum Postdienst nach Berlin einberufen. 1935 wurde er Vorsteher des Postamtes Krojanke. Auch in Schiefelbein hat er gewirkt. Seine letzte Dienststelle bekleidete er wieder in Berlin, wo er 1945 in den Ruhestand trat.

Schon in Schneidemühl war Ernst Manthey eine bekannte Persönlichkeit. Er gehörte dem Männergesangsverein Gröbe, dem Radfahrerklub „Wanderlust“ und dem Artillerieverein als Mitglied an. Im Berliner Heimatkreis war er geachtet und bei allen beliebt. Seit vielen Jahren nahm er nicht nur an allen Veranstaltungen der Kreisgruppe, sondern auch an den erweiterten Vorstandssitzungen mit beratender Stimme teil.

In den Abendstunden des 27. 2. 60 erlitt Ernst Manthey beim Verlassen eines Omnibusses einen Schlaganfall. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied er am 4. 3. 60 im gesegneten Alter von fast 78 Jahren. Eine große Zahl von Heimatfreunden begleitete ihn auf seinem letzten Wege. MS.

Berliner Schülertreffen in Wiederholung

Bei der Jubiläumsfeier der Schneidemühler Höheren Schulen im Oktober 58 in Berlin wurde angeregt und allgemein begrüßt, im Herbst 1960 wieder ein Treffen in Berlin zu veranstalten.

Wer das Wiedersehen damals erlebt hat, weiß wie notwendig eine solche Begegnung gerade im Hinblick auf die Zone ist. Geplant ist ein Sonnabend und Sonntag im Oktober. Alle Interessenten werden gebeten, sich möglichst bald zu melden bei Frau Maria Zawadsky (16) Darmstadt-Eberstadt, Leo-Tolstoi-Str. 19. Auch Hfd. Kurt Schilf unterstützt dieses erneute Treffen der „Ehemaligen“.

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt.

Bezugsgebühr vierteljährlich 1,80 DM einschließl. Zustellgebühr Postzeitungsliste S. 52.

Kennzeichen: H 2135 E

Nächstes Treffen der Deutsch Kroner in Berlin

Am 6. März trafen sich unsere Landsleute im Grunewald-Kasino bei Musik und Tanz. Den Landsleuten von drüben konnte wieder ein kleines Geschenk überreicht werden. — Das für den 1. Mai geplante Treffen fällt aus, da die Kasino-räume anderweitig besetzt sind. Unser nächstes Treffen ist also erst am 3. Juli um 15 Uhr im Grunewald-Kasino, Hubertusbaderstr. 7/9. Am 4. Sept., dem „Tag der deutschen Heimat“, kommen wir wegen Ueberfüllung des Grunewald-Kasinos in der Gaststätte „Zementkeller“, Seesener Str. 10/13 — zwischen den S-Bahnhöfen Halensee und Hohenzollern-damm gelegen — ab 14 Uhr zusammen. Unser eigentliches September-Treffen findet am 11. September um 15 Uhr wieder im Grunewald-Kasino statt. Wir wollen dabei des zehnjährigen Bestehens der Kreisgruppe gedenken. Am 4. Dezember um 15 Uhr haben wir im Grunewald-Kasino das Weihnachtstreffen. Bitte, merken Sie sich jetzt schon diese Termine in Ihrem Kalender vor.

Familiennachrichten

Goldene Hochzeit. Am 26. Juli 1959 beging das Ehepaar Bertram aus Schneidemühl, Friedrichstr. 21, jetzt in Schwerin (Meckl.), Franz-Mehring-Str. 38 — seine Goldene Hochzeit. — Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am 9. Mai 1960 die Eheleute Paul Lüdtke und Frau Käthe geb. Schmidt aus Lebehne, Kr. Deutsch Krone, jetzt wohnhaft in Oldenburg i. Holst., Kurzer Kamp 30.

45jähriges Ehejubiläum. Am 23. April 1960 sind die Eheleute Paul Will und Frau Anna geb. Zybarth aus Harmelsdorf, jetzt in Bork (Westf.), Kapellenknapp 7, 45 Jahre verheiratet.

40jähriges Ehejubiläum. Ihr 40jähriges Ehejubiläum begehen am 28. April 1960 Ldm. Magnus Pokczerwinski und Frau Regina geb. Theus aus Deutsch Krone, Walter-Kleemannstr. 6, jetzt wohnhaft in Lenzkirch (Schw.), Kolumban Kaiserstr. 12. — Am 3. Mai 1960 feiern Hugo Ziegenhagen und Frau Elfriede geb. Gusig, jetzt wohnhaft in Düsseldorf-Eller, Am Hackenbruch 30, ihren 40. Hochzeitstag. Ldm. Z. ist ehemaliger Schneidemühler Seminarist und wohnte Feldstr., Frau Elfriede Z. ist eine Tochter des Gastwirts Albert Gusig, früher Schneidemühl, Königsblickerstr. 105 (Heringsviertel).

Silberne Hochzeiten. Die Eheleute Herbert Kieblsch und Frau Hildegard geb. Teske, früher Deutsch Krone, Gottbrechtstr. 9, jetzt Kiel, Königsweg 6, konnten am 14. März 1960 das Fest der Silberhochzeit feiern. — Am 22. April begehen Berg-Berufsschulleiter Benno Kallas aus Barkenfelde, Kr. Schlochau, und Frau Maria geb. Herstrup ihre Silberne Hochzeit. Er besuchte das Deutsch Kroner Lehrerseminar von 1920—23. Seine jetzige Anschrift: Duisburg-Hamborn, Bayernstr. 42. — Die Eheleute Anton und Mathilde Kajewicz geb. Zybarth feiern am 23. April 1960 ihre Silberhochzeit in Barnstorf, Osnabrücker Str. 17. Sie hatten in der Kreissparkasse Deutsch Krone die Hausmeisterstelle inne mit Kantinenbetrieb. — Am 6. Mai begehen die Eheleute Bruno Kutz und Frau Charlotte geb. Marczak aus Schneidemühl, Hauländerstr. 16, die Silberne Hochzeit. Sie wohnen jetzt in Lauchhammer-Ost, Stalinstraße 4. — Das Ehepaar Paul Robeck aus Arnsfelde und Frau Anna geb. Rohbeck aus Dyck, früher Deutsch Krone, Schlageterstr. 4, feiert am 14. Mai die Silberne Hochzeit in Bocholt (Westf.), Wertherstr. 15. — Am 22. Juni 1960 haben die Eheleute Zimmermeister Georg Janemann und Frau geb. Schmalz in Hannover, Melusinenweg 8, ihre Silberhochzeit. J. hatte früher in Deutsch Krone, Märk.-Friedländer-Str., ein Baugeschäft.

Grüne Hochzeit. Sieglinde Salborn aus Schneidemühl, Ackerstr. 15, Tochter des Stadtinspektors Paul Salborn, heiratete den Textilingenieur Helmut Jung und wohnt jetzt in Ludwigshafen/Oppau (Rhd.-Pfalz), Jägerstr. 14.

Geburten. Am 28. Januar 1960 traf ein dritter Sohn Udo ein bei den Eltern Friseurmeister Gregor Gladki, früher Schrotz, und Frau Wally geb. Wachmann aus Schönlanke. Jetzige Anschrift: Bad Hönningen (Rh.), Stratmannstr. 26. — Das 1. Kind, ein Stammhalter, ist eingetroffen im März bei Ldm. Guido Heuer aus Deutsch Krone, Poetensteig 10, und Frau Irmgard geb. König. H. ist beim Städt. Katasteramt tätig und wohnt jetzt in Duisburg, Zanderstr. 6.

Konfirmationen. Konfirmiert wurde am 27. März 1960 Christian Lucas, geb. am 26. April 1945, 2. Sohn des Hauptmanns Gerhard Lucas, früher Deutsch Krone, Friedrichstr. I E, und Frau Margarethe geb. Hennig aus Berlin. Jetzige Anschrift: (20a) Munster-Lager über Hannover, Hermann-Billingstraße 2. — Am 3. April wurde Burghard Brummer, Sohn des Ober-Kontrollassistenten Paul Br. und seiner Ehefrau Gertrug geb. Müller, früher Schloppe, Trebbiner Chaussee 3 konfirmiert, jetzt wohnhaft in Süsel, Kr. Eutin (Holst.).

Kommunionen. Am Weißen Sonntag, dem 24. April, findet die Kommunion von Hans Bittner statt. Eltern: Hans Bittner, früher Schrotz, und Frau Lieschen geb. Jonitz, jetzt Duisburg-Hamborn, Marienstr. 4. — Das Zwillingpaar Conrad und Monika Stegmann erhält ebenfalls am Weißen Sonntag die 1. hl. Kommunion. Die Eltern Bruno Stegmann und Frau Maria geb. Wutke, früher Schrotz, zuletzt Berlin, wohnen in Hamm (Westf.), Nordenstiftsweg 2.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 90 Jahre wurde am 17. März unser Ldm. der Bauer Dumjahn aus Jastrow, jetzt in Ahrensburg (Holst.), Kastanien-Allee 3, bei bester geistiger und körperlicher Gesundheit. Außer den Familienangehörigen waren Freunde aus der alten Heimat zur Gratulation erschienen, außerdem Magistrat und Nachbarn der Stadt Ahrensburg. Unser Ldm. wird im Hause seiner Schwiegertochter betreut. Zwei Enkelkinder konnten den Jubilar mit dem Meisterbrief als Maschinenbauer bzw. Dokortitel als Studienreferendarin überraschen. — Ebenfalls 90 Jahre wird am 14. April Frau Berta Hartzig geb. Bressow, früher Schloppe. Sie wohnt in Duisburg-Wanheim, Ehingerstr. 345, bei der Tochter Grete Zoppick.
- 88 Jahre wird am 3. April Schmiedemeister Emil Neumann aus Märk. Friedland. Er wohnt jetzt mit seiner Frau im Altersheim in Schenefeld über Itzehoe (Holst.).
- 86 Jahre am 16. März Frau Emma Gollnick (Lehrerwitwe aus Schulendorf) in geistiger und körperlicher Frische im Martinsstift in Wesel (Rh.). Alle sechs Kinder waren als Gratulanten erschienen.
- 81 Jahre am 2. Februar Frau Witwe Elisabeth Gurski aus Henkendorf. Ihr Mann ist bereits am 1. Januar 1951 im 78. Lebensjahr verstorben. Sie wohnt jetzt bei ihrem Sohn Andreas G. in Herne (Westf.), Ludwigstr. 34 — Am 19. Mai Ldm. Franz Röcker aus Märk. Friedland, jetzt Berlin-Frohnau, Benediktinerstr. 80. Ldm. R. ist Mitbegründer des im Jahre 1900 in Berlin gegründeten „Vereins heimatretreuer Märk. Friedländer“ und ältestes Mitglied der Gruppe Berlin.
- 80 Jahre am 12. Februar der Märk. Friedländer Ldm. Richard Freek, Bahnbeamter i. R. Er wohnt jetzt bei seiner Tochter in Berlin-Schöneberg, Ebersstr. 16 und nimmt regelmäßig an den Heimattreffen und Kreisgruppen-Zusammenkünften noch teil.
- 78 Jahre am 4. April Baurat i. R. Wilhelm Schleyer, früher Deutsch Krone, Baugewerkschule, jetzt in Eckernförde, Kieler Str. 78.
- 77 Jahre am 23. April die Lehrerwitwe Anna Klatt aus Tütz, jetzt bei ihrer Tochter A. Karan in Wuppertal-Barmen, Sanderstr. 154. — Am 27. Mai Florenz Treschau, früher Jastrow, jetzt in Darmstadt-Eberstadt, Am Eichen 58.
- 72 Jahre am 10. Februar Otto Venzlaff, Mitglied der Berliner Märk. Friedländer Gruppe, jetzt in Berlin-Staaken, Reckeweg 61, wo er ein Grundstück besitzt.
- 70 Jahre am 24. März Lehrer Leo Roenspiess aus Jastrow, Bruder von Martin R. Er war in den letzten Jahren Gewerbelehrer in Flatow. Seine jetzige Anschrift wurde leider nicht genannt. — Am 16. April unser Schlopper Ldm. Taubstumm-Oberlehrer Carl Krüger, jetzt Berlin W 15, Duisburger Str. 12.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 86 Jahre am 23. Mai Hfd. Franz Sieg (Schaffner, Rüster Allee 7) in Berlin-Schöneberg, Roßbacher Str. 1.
- 83 Jahre am 6. März Hfd. Otto Papke (Schmiedestr. 76) bei der Tochter Gertrud Kallweit in Haveke (Hann.), Köhnestr. 2. — Am 13. April Frau Agnes Erdmann geb. Pischke (Schützenstr. 151), jetzt in München, Tumbingerstr. 48. — Am 14. April Frau Anna Orban (Alte Bahnhofstr. 9) in Berlin-Spandau, Schulzenstr. 13. — Am 4. Mai Hfd. Heinrich Rosenke (Oberzollsekretär, Schmilauer Str. 6) bei der Tochter Liesbeth Seehafer in Itzehoe, Kamper Weg 33. — Am 31. Mai Hfd. Wilhelm Tabbert (Zugführer, Martinstr. 24) in Celle-Vorwerk, Mummenhofstr. 46.
- 82 Jahre am 29. Mai Frau Margarete Gossow (Brauwerstr. 17) in Meine 140, Kr. Gifhorn.
- 80 Jahre am 1. Mai Frau Helene Eimke (Bismarckstr. 22) in Meldorf (Holst.), Bütjstraße 1.
- 79 Jahre am 2. Mai Frau Alma Jungerberg (Friedheimer Str. 16) in Kiel, Holtenauer Str. 317. — Am 6. Mai Hfd. Dr. Erich Klawitter (Veterinärarzt a. D., Schlachthausdirektor, Danziger Platz 5) in Hunden ü. Winsen (Luhe). — Am 29. Mai Hfd. Hermann Riewe (Kaufmann, Wasserstr. 1) in Lübeck-Eichholz, Kaninchenbergweg 31.
- 78 Jahre am 4. Mai Hfd. Robert Freimann (Köhlmannstr. 4) in Bargfeld-Stegen ü. Bad Oldeslohe (Holst.). — Am 31. Mai Frau Therese Gerth (Eschenweg 34) in Alt

- Garge, Kr. Lüneburg, Siedlung 14. — Am 1. April Vorschlosser vom RAW Heinrich Schäfer (Buddestr. 14), jetzt in Lemgo (Lippe), Paulinenstr. 23.
- 77 Jahre am 10. Mai Ldm. Ottilie Dallüge, Berlin SO 36, Zeughofstr. 12. — Am 28. Mai Frau Berta Peeck (Feastr. 76) in Königstein (Taunus), Hauptstr. 25. — Am 19. Mai Hfd. Leo Ringel (Lehrer, Hindenburgschule, Albrechtstr. 8/9) in Berlin-Schöneberg, Erfurter Str. 17a.
- 76 Jahre am 10. Mai Hfd. Emil Kühn (Bauunternehmer und Kreisfeuerwehrführer, Ackerstr. 47) in Boye Nr. 8 bei Celle.
- 75 Jahre am 4. März Hfd. Franz Richter (Werkmeister a. D., Krojankerstr. 46) bei seiner Tochter Gertrud Lippert in Mülheim-Speldorf (Ruhr), Fundsbuschstr. 77. Bis auf den ältesten Sohn Walter befinden sich alle Kinder in der Bundesrepublik. — Am 5. April Frau Mathilde Koerlin (Krojankerstr. 6), jetzt in Mettmann-Kippenheide, Heideweg 23.
- 74 Jahre am 23. April Frau Anna Jühr (Feastr. 74) in Angermünde, Fischerstr. 15. Der Ehemann Karl (Zimmerpolier) verstarb am 7. Juli 1947 in Angermünde. — Am 25. Mai Ldm. Rechtsbeistand Max Schneider, Berlin-Pankow, Berliner Str. 117.
- 73 Jahre am 18. April Friedrich Krienke (Steuerobersekretär, Jastrowerstr. 29) in Marburg (Lahn), Universitätsstr. 4. — Am 10. Mai Hfd. Otto Puban (Weichenwärter, Kl. Kirchenstr. 15) in Dortmund, Uhländstr. 20.
- 72 Jahre am 3. April Frau Adeline Schönfeld (Westendstr. 20) in Hilden (Rhld.), Narzissenweg 16. — Am 24. Mai Ldm. Eduard Buchholz, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müllerstr. 41.
- 71 Jahre am 1. Mai Frau Elisabeth Radatz (Hantkestr. 13) in Crailsheim (Wttbg.), Karlstr. 25. — Am 3. Mai Frau Berta Teske (Kösliner Str. 56) bei der Tochter Eva

- Reuschke in Hamburg 22, Adolfstr. 12. — Am 29. Mai Hfd. Franz Zülsdorf (Schaffner, Schönlanckerstr. 7) in Miesenheim-Andernach, Merowingerstr. 24.
- 70 Jahre am 20. März Frau Hedwig Jander, Ehefrau von Gustav J. (Fleischermeister, Langestr. 15) in Ueberlingen-See, Faule Magd 12.

Aus dem Berufsleben

Fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Zugschaffner Artur Köppe, früher Schneidemühl, Westendstraße 28, begeht am 1. Juni 1960 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum bei der Eisenbahn; jetzige Anschrift: Barth (Ostsee), Grüner Weg 2.

Zum Kreisobersekretär befördert wurde der jetzt bei der Kreisverwaltung unseres Deutsch Kroner Patenkreises tätige Ldm. Albin Garske, jetzt Bad Essen, Bergstraße.

Die goldene Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes erhielt vor längerer Zeit unser Deutsch Kroner Polizeimeister i. R. Otto Roth, früher aktives Mitglied des MGV „Liedertafel“ Deutsch Krone, jetzt (20a) Glenze (Hann.), Lüchower Str. 12; er ist auch heute noch aktiver Sänger in einem Verein.

Bestandene Prüfungen: Fräulein Rosemarie Lissack, Tochter des Malermeisters Franz Lissack (früher Schneidemühl, Hindenburgplatz 6), jetzt in Lobberich, Kr. Kempen, Friedensstr. 5, hat ihr Diplom-Examen als Auslandskorrespondentin und Dolmetscherin in Russisch mit dem Prädikat „Sehr gut“ bestanden.

Hans Jürgen Priebe, Sohn des Kaufmanns Hans Priebe und seiner Frau Johanna geb. Schmidt, früher Schneidemühl, Wiesenstr. 44, bestand am Schillergymnasium in Hameln (Weser), das Abitur. Jetzige Anschrift: Hameln (Weser), Königstraße 25/27.

Fern der Heimat gestorben

Am 29. November 1959 verstarb im 57. Lebensjahr Gregor Schmidt aus Deutsch Krone, Friedrichstr. 28. Seine Ehefrau Lucia geb. Zanoth wohnt in Berlin (West), Luckenwalder Str. 1.

Im Dezember verstarb in Lübeck, Gärtnergasse 49, wie wir erst jetzt von Frau Grethe Zander verh. Gohlke erfahren, der Lokf. Franz Beilke, früher Schneidemühl, Alte Bahnhofstr. 2.

Gleichfalls im Dezember verstarb in Schwerin der Lokf. Otto Krüger aus Schneidemühl, Alte Bahnhofstr. 35.

Am 28. Dezember v. J. verstarb im Alter von 63 Jahren, sechs Tage nach einer Gallenoperation, Frau Gertrud Freitag geb. Hohm aus Schneidemühl, Dammstr. 12, zuletzt in Osnabrück, Gretescher Weg 58.

In Berlin-Pankow, Hasseroder Str. 2, verstarb am 14. Januar 1960 Frau Elisabeth Krause geb. Müller im 63. Lebensjahr. Sie war die Ehefrau unseres Ldm. Theodor Krause, früher Märk. Friedland, der älteste Sohn des Schuhmachermeisters Julius Krause aus Märk. Friedland, Dammstr. 183.

Am 21. Januar 1960 verstarb der Landwirt Gustav Brose aus Deutsch Krone (Abbau), kurz vor Vollendung seines 85. Lebensjahres. Diese Nachricht als Ergänzung der Meldung im März-Heimatbrief.

Im 90. Lebensjahr verstarb unser Ldm. August Kunze am 12. Februar 1960. Er war am 15. Juli 1870 in Deutsch Krone geboren und wohnte zuletzt bei seiner Tochter Elfriede Jörges geb. Kunze in Hamburg 33, Salbeiweg 15.

In Heidelberg, Lenastr. 4, verstarb Frau Alwine Klawun, früher Rosenfelde. Sie wohnte zuletzt bei ihrem Schwiegersohn Karl Marohn und dessen Frau.

Am 27. Februar 1960 verstarb plötzlich Frau Frieda Krause geb. Briese im 65. Lebensjahr. Sie war die Ehefrau des vor Jahren verstorbenen Ldm. Viehhändler Emil Krause, früher Märk. Friedland, zuletzt wohnhaft in Burg auf der Insel Fehmarn.

Die Zahnärztin Frau Franziska Rauterkus geb. Rehbronn, früher Schneidemühl, Albrechtstr., verstarb im Alter von 80 Jahren am 27. Februar 1960 in Birkenwerder bei Berlin, Bergfelderstr. 7.

Ende Februar verstarb in Rastow bei Schwerin Hfd. Peter Medzech, früher Schneidemühl, Walkmühlenweg, im 65. Lebensjahr.

Am 1. März 1960 verstarb in Berlin Frau Witwe Gertrud Joppich geb. Wiszynski. Sie hing mit gan-

zem Herzen an ihrer Heimat und war die letzte der Geschwister Wiszynski aus der Deutsch Kroner Propsteistr. 3. Ihre Schwestern Maria und Helene verstarben am 7. bzw. 23. Dezember 1945 in Deutsch Krone an Hungertyphus, ihr Bruder Norbert verstarb am 11. 2. 1958 in Berlin.

Im Alter von 71 Jahren verstarb am 1. März 1960 Ldm. Paul Wroblewski aus Schneidemühl. Er war zwischen den beiden Weltkriegen Bürovorsteher des Rechtsanwalts und Notars Dr. Kraeuter in Schneidemühl. Seine Witwe Maria W. geb. Stanke und seine beiden Kinder Jutta und Ulrich wohnen in Berlin-Pankow, Kavallerstr. 19a.

Am 7. März 1960 verstarb der Bäckermeister Otto Kalies, früher Schneidemühl, Kolmarer Str., Siedlung Karlsberg, im 64. Lebensjahr, in der Lutherstadt Wittenberg, Bahnstraße, wo auch seine Ehefrau noch wohnt.

Nach nur fünftägiger Krankheit verstarb am 8. März 1960 in Schwerin (Meckl.) der frühere Postbeamte Hacker aus Schneidemühl, Jägerstraße 12. Im Januar d. J. konnte er noch seinen 74. Geburtstag feiern.

Am 9. März 1960 verstarb plötzlich im Alter von 67 Jahren Frau Elisabeth Grieneisen geb. Rehse aus Schneidemühl. Sie hatte noch kurz zuvor an der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Berlin teilgenommen. Ihr Ehemann, der im 78. Lebensjahr steht, wohnt in Berlin N 58, Raumerstr. 22.

Im Alter von 62 Jahren verstarb Frau Ella Fritz geb. Grapp am 14. März 1960. Sie stammte aus Uschauland und war die Gattin des Schmiedemeisters und Fahrzeugfabrikanten Erich Fritz aus Schneidemühl, Breite Straße 19. Das Ehepaar wohnte zuletzt in Berlin-Steglitz, Wrangelstraße 10.

Im Alter von 79 Jahren verstarb am 19. März 1960 unser Ldm. Eisenbahn-Werkstattschlosser i. R. Otto Lage. Der Heimatkreisgruppe Berlin gehörte er seit deren Gründung an und war allezeit ihr eifrigster Förderer. Seine Witwe wohnt in Berlin-Wilmersdorf, Wegenerstr. 5, I.

Artur Hoeltge, Uhrmachermeister und Juwelier, früher Jastrow, ist am 23. März 1960 im Alter von 65 Jahren in Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 151-153, verstorben.

In Nürnberg 2, Freystädterstr. 105, verstarb am 25. März 1960 der Schneidemühler Eisenkaufmann Arthur Tschuschke (Neuer Markt 13) im 88. Lebensjahr. Unsere Nürnberger Heimatfreunde gaben dem treuen Sohn der Heimat das letzte Geleit.

Suchwünsche aus Schneidemühl

Auskunft an die Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21.

Gartenmeister Mertens, Stadtgärtnerei
 Wichlow, Erhard, Förster, Königsblick
 Bahr, Paul, Oberförster, Forsthaus Dreisee
 Prass, Bruno, Wilhelmsplatz, Inh. Fa. Rosenbaum/Dyck, Posener Str., von Kurt Halm

Behnke, Tabea (Brauerstraße), Lehrerin, 1944 Junglehrerin, von Margarete Möbius

Möllenhof, Karl Baggenweg 6, von Paul Büttner
 Gastwirt Grabow, vom „Freundschaftsgarten“ in Flatow, von Frl. Soult

Kringel, Else, Lehrerin (Vater Eduard, Rektor i. R.) Milchstr. 29, von Manon von Heuthausen

Jacob, Emil, Prokurist, Bismarckstr. 4, soll 1935 nach den USA (Philadelphia) gegangen sein, von August Krüger
 Herrenkind, Erich, Reg.-Sekr., Grabauer Str. 2, als Hauptmann vor Leningrad eingesetzt, von seinem Kriegskameraden Plura/Cuxhaven.

Gluglewicz, Elisabeth, genannt Kube, geb. 8. 4. 28 (Bäckerstr. 1 und Königsblicker Str. 9. Der Pflegevater Alfons Kube (Reichsb.-Lademeister) wurde 1934 nach Schlesien versetzt.
 Leuschner, Erich (Eisenbahninsp., Schmiedestr. 68) und Ehefrau Käthe geb. Dröse mit Kindern Manfred und Doris, von Karl Boese.

Franz, Johann (Bromberger Str. 85) von Martha Günther.
 Petzel, Julius (Bromberger Str. 85) von Martha Günther.

Folgende Suchkarten liegen bei der HOK Pommern in Lübeck, Fackenburg Allee 31, vor:

Kraenz, Wilhelm, Feastr. 72, von Ella Kraenz.

Fern der Heimat.

In deine Hände befehle ich meinen Geist;
 du hast mich erlöset, Herr, du treuer Gott.

Gott, der Herr, erlöste heute mittag 11.30 Uhr von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Valeria Gappa
 geb. Klugmann

im Alter von 51 Jahren, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche.

In tiefer Trauer:

Theodor Gappa

Hermann Baum und Frau Regina geb. Gappa

Hubert Gappa

Alfred Kollert und Frau Edeltraud geb. Gappa

Enkel Gabriele und Anverwandte

Dbg.-Hamborn (Simrockstraße 15), den 14. März 1960
 früher Deutsch Krone

Allen Sportlern geben wir in aufrichtiger Trauer Kenntnis vom Tode unseres ehemaligen Vorstandsmitgliedes, meines besten Freundes

Dr. med. Wilhelm Heintze
 prakt. Arzt, Oberstabsarzt d. R.

Neben seinen Auszeichnungen aus zwei Weltkriegen trug er das goldene Sportabzeichen.

Als immer hilfsbereiter Arzt, als fairer Sportler und humorvoller Mensch werden sich viele Schneidemühler seiner in Dankbarkeit erinnern.

Bei uns Sportfreunden bleibt er unvergessen.
 SV Hertha 1910: Dr. J. Stukowski

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Ernst Manthey

im 78. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Rita Fenske geb. Manthey

Berlin-Charlottenburg 9, den 4. März 1960
 Fredericiastraße 23a
 (früher Schneidemühl, Krojanker Straße 38)

Kraftschak, Minna, mit Kindern Hans-Joachim und Gerda, Koehlmannstr. 15, von Margarete Körner

Krakau, Alois-Stefan (Königstr. 23) von Josefine Krakau
 Kraschinski, Friederika, Antoinette, Königstr. 39, von Kurt Kraschinski

Krause, Hildegard, Feastr. 186, von Walter Krause

Leuschner, Erich, und Fr. Käte geb. Dröse, mit Kindern Manfred und Doris, Schmiedestr. 68, L. war Eisenbahninspektor, die Frau stammte aus Elbing, von Karl Boese.

Heimatgruppe in Krefeld möglich

Hfd. Martin Radke in Krefeld, Schwertstr. 55, früher Schneidemühl, Krojanker Str. 63, regt die Gründung einer Grenzmarkgruppe in Krefeld an und bittet alle Hfd. im Raume Krefeld, sich mit ihm in Verbindung zu setzen.

Wer kennt Walter Prehn, geb. 2. 3. 19 in Stöwen, der bei der Eierverwertungsstelle, Bismarckstraße, beschäftigt war, den Leiter oder Angestellte der Eierverwertung Frau Gertrud Prehn (Kolmarer Str. 20) braucht Nachweise für die Witwen- und Hinterbliebenenrente.

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Die Heimatgruppe Schneidemühl in Hamburg lädt alle Heimatfreunde aus Hamburg und Umgebung herzlich zur

Jahreshauptversammlung

am 30. April, um 17 Uhr, im Hotel „Stadt Pinneberg“
 Hamburg-Altona, Königstraße 26a,

ein. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Im Anschluß gemütliches Beisammensein mit Tanz und Ueberraschungen. Johannes Kühnel.

Düsseldorf

Die Düsseldorfer Ortsgruppe lädt hiermit alle aus Stadt und Kreis Deutsch Krone jetzt in Düsseldorf und Umgebung wohnenden Heimatfreunde

für **Sonnabend, den 7. Mai 1960, um 17.00 Uhr**
 in das Restaurant „Deutzer Hof“ (Peter Kreuder)
 in Düsseldorf, Bachstraße 1, ein.

Das Lokal ist zu erreichen: Vom Hauptbahnhof Düsseldorf und Graf-Adolf-Platz mit den Straßenbahnen Linie 9 und 26 bis Haltestelle „Fährstraße“. Von hier vier Minuten Fußweg.

Von Neuß ebenfalls mit der Linie 26 bis zur Haltestelle: Fährstraße.

Wir haben ein nettes Lokal (Saal mit Nebenräumen) für über 300 Personen gefunden und bitten um zahlreiches Erscheinen!

Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz!
Bitte auf die neue Anschrift des Lokals achten!

Aufruf zum Grenzmarkttreffen in Nürnberg

Am Sonnabend, dem 7. Mai, treffen sich alle Heimatfreunde aus der Grenzmark im Raume Nürnberg um 16.30 Uhr

in der Ratsstube des Mautkellers in Nürnberg.

Wer Bilder aus der Heimat hat, wird gebeten, sie mitzubringen.

Auswärtige Teilnehmer, die ein Quartier benötigen, melden sich bei Fr. Ilse-Gertraud Stahnke, Rahm 21, an. Soweit irgend möglich, erfolgt kostenlose Unterbringung bei Heimatfreunden.

Viel Glück und Segen zum 49jährigen Ehejubiläum, vor allen Dingen beste Gesundheit, wünschen von ganzem Herzen den lieben Eltern und Großeltern.

Magnus Pokczerwinski

und dessen Ehefrau Regina geb. Theuss
 aus Deutsch Krone

ihre Tochter Olga Witt geb. Pokczerwinski
 und die beiden Enkelkinder

Heute, kurz nach Mitternacht,
hörte ein teures Herz auf zu schlagen.
Plötzlich und unerwartet aus ihrer Schaffenskraft ge-
rissen, entschlief meine herzensgute Frau, unsere liebe
Mutti und Oma

Lilli Bollerey
geb. Loesch

im Alter von 63 Jahren.

In stiller Trauer:

Johann Bollerey und Familienangehörige
aus Deutsch Krone

Goslar, Domstraße 12, den 3. Februar 1960

Gott hat unsere liebe Mutter und Großmutter, meine
Frau

Theresia Rypczinski
geb. Prien

im Alter von 73 Jahren von uns genommen.

In tiefem Schmerz:

Johann Rypczinski für alle Angehörigen

Gaildorf/Wttbg., Zimmerfeldstr. 47, den 1. 4. 60
früher Schneidemühl, Weg am Schweizerhaus 12

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener
Krankheit ist heute unser lieber Vater und Großvater,
Schwager und Onkel

Herr Arthur Tschuschke

früher Kaufmann in Schneidemühl

im gesegneten Alter von fast 88 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Hildegard Graefe geb. Tschuschke
Gisela Graefe
Familie Dr. Paul Neumann
Familien Schach

Nürnberg (Freystädter Straße 105), den 25. März 1960.

Der Herr über Leben und Tod rief unsere gute Mutter,
Großmutter und Anverwandte

Frau Marie Elisabeth Bigalke
geb. Selchow

im Alter von 78 Jahren in sein ewiges Reich.

Sie starb, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten,
nach einem Leben voll treusorgender Hingabe für ihre
Familie.

Johannes Bigalke, Studienrat, und **Frau Elisabeth**
geb. Wanoth, Bensberg, Waldgürtel 40

Günter Bigalke, Studienrat, und **Frau Hildegard**,
geb. Linnemann, Ahaus, Hofmate 11

Otto Träger, Ingenieur, und **Frau Christel**
geb. Bigalke, Erdeborn ü. Eisleben, Thälmannstr. 34

Hubert Bigalke, Oberregierungsrat, u. **Frau Siegrid**
geb. Rausch, Bonn, Ruwerweg 9

9 Enkel und Anverwandte

Köln-Lindenthal, den 1. März 1960
früher Deutsch Krone, Königsberger Straße 30

Gott der Herr rief meine geliebte Mutter und Schwieger-
mutter, unsere liebe Großmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Gertrud Müschner
geb. Sterke

im Alter von fast 72 Jahren zu sich in sein himmlisches
Reich.

Im Namen aller Angehörigen:

Hans-Dietrich Müschner, Pfarrer

Berlin-Friedenau (Wielandstraße 39), Ahrensdorf b. Lud-
wigsfelde, den 7. März 1960
(früher Latzig, Kreis Deutsch Krone)

Nach langer, schwerer Krankheit nahm Gott der Herr
meinen lieben guten Mann, unseren lieben Vater, Schwie-
gervater, Groß- und Urgroßvater, wohlversehen mit den
Sterbesakramenten unserer heiligen Kirche,

Gustav Wienke

im Alter von 83 Jahren zu sich.

Um stilles Beileid bitten:

Mathilde Wienke geb. Kubatzki

Paul Wienke und Frau

Bruno Glesing und Frau
nebst Enkel und Urenkel

(24a) Mölln i Lbg., Schneiderschere 2, den 4. März 1960
früher Schneidemühl, Buddestraße 10
Die Beerdigung hat am 8. 3. 1960 in Mölln stattgefunden.

Am 23. März 1960 entschlief nach langer, schwerer Krank-
heit im Alter von 92 Jahren unser lieber Vater, Schwie-
gervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Anton Rhode

versehen mit den Tröstungen der Kirche.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Familie Benno Rohde

Minden-Westf. (Stiftsstraße 59),
früher Schrotz

Am 24. Februar 1960 nahm Gott der Herr unsere geliebte
Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, liebe
Tante und Schwägerin

Mathilde Verchow
geb. Piccio

im Alter von 98 Jahren zu sich in die Ewigkeit.
Ihre Leben war Liebe und Güte.

In stiller Trauer:

Richard Verchow und Frau, Demmin

Witwe Emma Schirm geb. Verchow
und Angehörige

Kiel-Gaarden (Jachmannstraße 19)
früher Brennerei Schulenberg bei Tütz, Kr. Deutsch Krone

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am 1. 3. 1960
in Berlin (früher Deutsch Krone, Propsteistraße 3) unsere
gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Witwe Gertrud Joppich
geb. Wiczynski

im 75. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Peter Joppich und Frau, Frankfurt a. M., Tiroler Str. 5
Hans Joppich und Familie, Lippstadt, Am Weinberg 50
Grethe Sönderkjaer Hansen und Sohn, Kopenhagen

Am Mittwoch, dem 23. März 1960, entschlief mein lieber
Mann und guter Vater, der

Werkzeugmacher

Max Mallinowski

im 75. Lebensjahr.

Dies zeigt in tiefer Trauer an:

Johanna Mallinowski geb. Bethke

Hamburg (Stellinger Weg 23), im März 1960
(früher Schneidemühl, Westendstraße 10)

Herausgeber: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen
Deutsch Krone und Schneidemühl. Er erscheint monatlich einmal.
Gegründet von: Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb, Pfr. A.
Loerke.

Bestellungen durch die Post mit Zustellung vierteljährlich
1,80 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf
25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

Schriftleitung: Schriftleiter Otto Kniese, (16) Bad Hersfeld,
Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert
Srey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25.
des Vormonats erbeten.

Druck: Hoehlsche Buchdruckerei, Bad Hersfeld, Postfach 61.